

KURSBUCH RELIGION OBERSTUFE

34 BILDER MIT BEGLEITTEXTEN

Erarbeitet von Andreas Reinert und Hartmut Rupp

calwer

www.calwer.com

© 2011 Calwer Verlag GmbH Bücher und Medien, Stuttgart und Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers GmbH, Braunschweig
www.calwer.com / www.diesterweg.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung eines der Verlage. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung gescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Auf verschiedenen Seiten dieses Buches befinden sich Verweise (Links) auf Internet-Adressen. Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle wird die Haftung für die Inhalte der externen Seiten ausgeschlossen. Für den Inhalt dieser externen Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Sollten Sie bei dem angegebenen Inhalt des Anbieters dieser Seiten auf kostenpflichtige, illegale oder anstößige Inhalte treffen, so bedauern wir dies ausdrücklich und bitten Sie, uns umgehend per E-Mail davon in Kenntnis zu setzen, damit beim Nachdruck der Verweis gelöscht wird.

Druck A¹ / Jahr 2011

Alle Drucke der Serie A sind im Unterricht parallel verwendbar.

Redaktion: Dr. Holger Höcke

Herstellung: Corinna Herrmann, Frankfurt a. M.

Layout und Satz: thom bahr GRAFIK, Mainz

ISBN 978-3-7668-4161-2 (Calwer)

ISBN 978-3-425-00836-3 (Diesterweg)

KURSBUCH RELIGION OBERSTUFE

34 BILDER MIT BEGLEITTEXTEN



Diesterweg

www.diesterweg.de

Diesterweg

calwer

■ WIRKLICHKEIT

1	Wahrnehmung und Wirklichkeit – Optische Täuschung: Linien	4
2	Wahrnehmung und Wirklichkeit – Kippbild Gesichter und Vase	5
3	Weltbild 1 – Ein ägyptisches Weltbild	6
4	Weltbild 2 – Das geozentrische Weltbild (Ptolemäus)	7
5	Weltbild 3 – Das heliozentrische Weltbild (Kopernikus)	8
6	Weltbild 4 – Schöpfung contra Evolution: SPIEGEL-Titel	9
Unterrichtsgang mit allen Bildern zum Thema Wirklichkeit		10

■ KIRCHE

7	Romanischer Kirchenbau – St. Michael in Hildesheim	11
8	Gotischer Kirchenbau – Der Kölner Dom	12
9	Der Kirchenbau des Barock – Vierzehnheiligen in Oberfranken	13
10	Der Kirchenbau des Historismus – Gedächtniskirche der Reformation in Speyer	14
11	Der moderne Kirchenbau – Maria Magdalena in Freiburg-Rieselfeld	15
Unterrichtsgang mit allen Bildern zum Thema Kirche		16

■ GERECHTIGKEIT

12	Aspekte von Gerechtigkeit 1 – Franziskus von Assisi	17
13	Aspekte von Gerechtigkeit 2 – Pieter Brueghel: Ablieferung des Zehnten	18
14	Aspekte von Gerechtigkeit 3 – Soziale Frage im 19. Jahrhundert	19
15	Aspekte von Gerechtigkeit 4 – Obdachlosigkeit	20
16	Aspekte von Gerechtigkeit 5 – Straßenkinder	21
17	Aspekte von Gerechtigkeit 6 – Finanzmarkt	22
Unterrichtsgang mit allen Bildern zum Thema Gerechtigkeit		23

■ GOTT

18	Trinität 1 – Mosaik aus Ravenna	24
19	Trinität 2 – Andréj Rubljow: Die heilige Dreifaltigkeit	25
20	Gottesbild 1 – Hans Hartung: T 1980 – R 28, 1980	26
21	Gottesbild 2 – Michelangelo: Die Beseelung Adams	27
22	Gottesbild 3 – Marc Chagall: Mose vor dem brennenden Dornbusch	28
Unterrichtsgang mit allen Bildern zum Thema Gott		29

■ JESUS CHRISTUS

23	Geburt Jesu – Botticelli: Die mystische Geburt	30
24	Lehre Jesu – Max Beckmann: Christus und die Sünderin	31
25	Wirken Jesu – Bartholomé Murillo: Gelähmter von Betesda	32

26	Passion Jesu – Lovis Corinth: Ecce homo	33
27	Kreuzigung Jesu – Bernhard Heisig: Christus fährt mit uns mit	34
28	Auferstehung Jesu – Oostsanen: Christus als Gärtner	35
Unterrichtsgang mit allen Bildern zum Thema Jesus Christus		36

■ MENSCH

29	Aspekte des Menschseins 1 – Gewalt (Kain und Abel)	37
30	Aspekte des Menschseins 2 – Der missbrauchte Mensch	38
31	Aspekte des Menschseins 3 – Sexualität und Liebe	39
32	Aspekte des Menschseins 4 – Körperwelten	40
33	Aspekte des Menschseins 5 – Sterblichkeit	41
34	Aspekte des Menschseins 6 – Sinn des Lebens	42
Unterrichtsgang mit allen Bildern zum Thema Mensch		43

Zu den neu gestalteten Umschlagseiten im Kursbuch Religion Oberstufe		44
Quellen und Informationen zu den Bildern		47

Abkürzungen: EA Einzelarbeit SB Schülerband (Kursbuch Religion Oberstufe)
 GA Gruppenarbeit TLP Tageslichtprojektor
 LM Lehrermaterialien UE Unterrichtseinheit

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

dieses Zusatzmaterial zu unserem Kursbuch Religion Oberstufe möchte Ihnen die Arbeit erleichtern, indem es Ihnen ausgesuchte Bilder auf CD-ROM zur Verfügung stellt, die Sie bei der jeweiligen Unterrichtseinheit einsetzen können. Zu jedem der digitalen Bilder sind Informationen gesammelt:

1. Das Bild: Hintergrundinformationen zum Künstler und dessen Bild
 2. Didaktisch-methodische Anregungen zum Einsatz des Bildes
 3. Das Bild im Gesamtzusammenhang der Unterrichtseinheit
- Weiterhin: Benutzung aller Bilder eines Themas gemeinsam im Unterricht
 Sie können die digitalen Bilder auch über einen Beamer projizieren oder auf einem interaktiven Whiteboard verwenden. Gerade die Verwendung auf einem Whiteboard bietet oft überraschende und neue Möglichkeiten. Bei den didaktisch-methodischen Anregungen wird jeweils darauf hingewiesen, welche Einsatzmöglichkeiten des Bildes wir sehen.

Am Ende des Begleittextes finden Sie darüber hinaus didaktisch-methodische Hinweise zu den Bildern, Symbolen und Texten der neu gestalteten Umschlag-Innenseiten des Schülerbuches Kursbuch Religion Oberstufe.

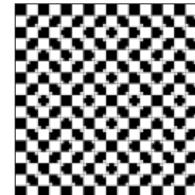
Andreas Reinert und Hartmut Rupp

WAHRNEHMUNG UND WIRKLICHKEIT

Optische Täuschung: Linien

1. Das Bild

Das Bild gehört zur Kategorie „Optische Täuschung“, die für die Wirklichkeitswahrnehmung eine große Rolle spielt. Alle Linien auf diesem Bild sind exakt parallel angeordnet. Dennoch suggeriert uns unser Gehirn durch den Schwarz-Weiß-Effekt, dass die Linien nicht parallel verlaufen, sondern „gebogen“ seien. In den schwarzen Quadranten, die kleinere weiße Quadrate beinhalten, wird dieser Effekt noch leicht verstärkt; dort erscheinen die Linien „gebogener“ als an anderer Stelle, an der weniger kleine weiße Quadrate angebracht sind.



- Wenn das Bild als Folie ausgedruckt oder als digitales Bild projiziert wird, kann man im Plenum über die Wirklichkeitswahrnehmung von uns Menschen nachdenken: Was bedeutet Wahrnehmung und was ist Wirklichkeit? Und wodurch unterscheiden sie sich?

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Die Grafik eignet sich als Einstieg in den Unterrichtsbaustein „Wirklichkeitswahrnehmung“. Für den Einsatz des Bildes gibt es – je nach verwendeter Methode – unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten:

- Drückt man das Bild auf mehreren Blättern aus, können die Schüler/-innen in Kleingruppen darüber sprechen, welche Wahrnehmungen sie haben. Sie können mithilfe eines Lineals die Parallelität der Linien feststellen und darüber reflektieren, was Wahrnehmung und was Wirklichkeit eigentlich ist.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

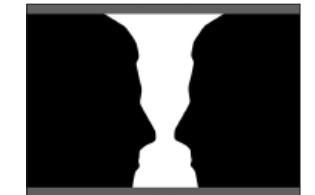
Innerhalb der UE Wirklichkeit können optische Täuschungen einen ersten Zugang darstellen. Anhand solch einfacher Grafiken kann die Relativität unserer Welt- und Wirklichkeitswahrnehmung herausgearbeitet werden.

WAHRNEHMUNG UND WIRKLICHKEIT

Kippbild Gesichter und Vase

1. Das Bild

Dieses bekannte Kippbild, das – konzentriert man sich auf die schwarzen Felder – zwei Gesichter im Profil und – konzentriert man sich auf das weiße Feld dazwischen – eine Vase oder einen Pokal zeigt, verdeutlicht das perspektivische Sehen, das uns Menschen zu eigen ist.



Als Aufgabenstellungen können folgende Formulierungen dienen:

- a) Was bedeuten die verschiedenen Perspektiven von „Kippbildern“ für unsere Wirklichkeitswahrnehmung?
- b) Was bedeuten Kippbilder in übertragenem Sinne? Welche Schlussfolgerungen lassen sich für die Perspektiven ableiten, mit denen wir unsere Welt und andere Menschen wahrnehmen?
- c) Wann „kippen“ unsere Wahrnehmungen von Menschen und Dingen?

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Wie bei Bild 1 kann mithilfe des Kippbildes die Relativität unserer Welt- und Wirklichkeitswahrnehmung herausgearbeitet werden.

WELTBILD 1**Ein ägyptisches Weltbild****1. Das Bild**

Die Darstellung aus dem Totenbuch der Nesitanebtascheru (3. Zwischenzeit, ca. 1025 v. Chr.) ist ein Sinnbild für die Entstehung von Himmel und Erde. Sie zeigt die Himmelsgöttin Nut, die sich als „Himmelsgewölbe“ über die Welt beugt; ihre Füße und Hände berühren die Erde. Gestützt wird sie durch den Luftgott Schu, dieser wird unterstützt von zwei widderköpfigen Gottheiten. Auf dem Boden liegend der Bruder von Nut, der Erdgott Geb.

Nach dieser Vorstellung gebiert die Himmelsgöttin jeden Morgen die Sonne in ihrer Scham. Die Sonne zieht dann ihren Kreis bis zum Abend und wird dann von Nut wieder verschluckt – schließlich wird es Nacht –, um am folgenden Tag wieder neu aus der Scham geboren zu werden.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Die Darstellungen zu den verschiedenen Weltbildern aus dem Alten Ägypten sind sehr komplex und zeigen eine Entwicklung, die sich über die rund 2500-jährige Geschichte der ägyptischen Religion ständig weiterentwickelt. Die Papyruszeichnung aus dem Totenbuch der Nesitanebtascheru kann deshalb nicht als „das“ ägyptische Weltbild bezeichnet werden; sie kann aber als Beispiel für die Grundvorstellung dienen, nach der die ägyptische Welt erstens in personifiziert gedachten Göttern (Himmel, Luft, Erde) besteht und zweitens eine Dreiteilung voraussetzt. Methodisch kann



man, unabhängig davon, ob man das Bild auf einer Folie ausdrückt und über den TLP projiziert oder ob man das Bild mithilfe eines Beamers oder eines Whiteboards projiziert, verschiedene Wege wählen: Eine verzögerte Bildbetrachtung (Bild nach und nach aufdecken) bietet sich ebenso an wie eine gelenkte Bildbeschreibung (mithilfe von Zoom oder Spotlight). Auch eine Bildbefragung kann hilfreich sein.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Bild dient im Zusammenhang der Unterrichtseinheit dazu, den Teil des Themas Wirklichkeit im SB, der sich mit antiken Weltbildern und Mythen beschäftigt (SB S. 16-19), anschaulicher zu machen.

WELTBILD 2**Das geozentrische Weltbild (Ptolemäus)****1. Das Bild**

Die Schedel'sche Weltchronik des deutschen Humanisten Hartmann Schedel (1440-1514) ist in Anlehnung an die biblische Geschichte in sieben Zeitalter der Menschheit eingeteilt. Die Abbildung stammt aus dem „Ersten Zeitalter: Von der Erschaffung der Welt bis zur Sintflut“ und zeigt die „Heiligung des siebten Schöpfungstages“ in einer Darstellung des geozentrischen Weltbildes: Die Erde (*terra*) in der Mitte ist umgeben von konzentrischen Kreisen der Sphären des Wassers (*aqua*), der Luft (*aer*), des Feuers (*ignis*) und der klassischen sieben Planeten Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn, gefolgt von der Sphäre des Tierkreises und des Kristallhimmels. Ganz außen die Sphäre des „unbewegten Bewegers“ (*primum mobile* = Gott), der über allem thront und der – nach einer Vorstellung des Aristoteles – alle Bewegungen der Welt angestoßen hat, ohne selbst bewegt zu werden. Wie eine Folie ist diese unsichtbare, transzendentale Sphäre „hinter“ die sichtbare Welt der anderen Sphären gelegt: Der Erstbewegter ist umrahmt von neun Engelhierarchien, deren Bedeutung von unten nach oben zunimmt (oben sind Päpste und Bischöfe, darunter Könige, dann vornehme Herren usw. zu sehen). In den vier Ecken mit aufgeblähten Backen die Windgötter Subsolanus, Auster, Zephyrus und Aparnas.



Bereits in der Antike war Claudius Ptolemäus der einflussreichste Verfechter eines geozentrischen Weltbilds. Oft wird daher auch vom Ptolemäischen Weltbild gesprochen.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Dieses Bild eignet sich für die Methode „Bilddetektive“, bei der im Plenum mithilfe einer Schablone von innen nach außen das Bild erschlossen wird. Diese Methode ist bei der Verwendung einer Folie leicht möglich. Auf einem Whiteboard gelingt dies auch, hier muss man die „Schablone“ vorher herstellen, die man dann virtuell über das Bild „zieht“.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Abbildungen zu den Weltbildern (Bilder 3 bis 6) eignen sich für einen Exkurs zum Thema Weltbilder, in die die SB-Seiten 14-23 einbezogen werden können (siehe auch S. 10 in diesem Begleitheft).

WELTBILD 3**Das heliozentrische Weltbild (Copernicus)****1. Das Bild**

Die Abbildung zeigt ein heliozentrisches Weltbild aus dem berühmten Himmelsatlas *Harmonia Macrocosmica* des deutsch-niederländischen Astronomen Andreas Cellarius (1596-1665), der dieses nach der Hypothese des Kopernikus entwickelt hat. In der Mitte sehen wir die Sonne, darum kreisen in konzentrischen Bahnen die Planeten Merkur (*Orbis Mercurii*), Venus (*Veneris Curcusus*), dann die Erde mit dem Mond (*Globi sublunaris cum Luna*), gefolgt von Mars (*Martis Curcusus*), Jupiter mit vier Monden (*Iovis Curcusus*) und Saturn (*Orbis Saturni*).

Darum fügt sich der Kreis mit den Tierkreiszeichen, oben beginnend und dem Uhrzeigersinn folgend: Skorpion (*Scorpius*), Waage (*Libra*), Jungfrau (*Virgo*), Löwe (*Leo*), Krebs (*Cancer*), Zwillinge (*Gemini*), Stier (*Taurus*), Widder (*Aries*), Fische (*Pisces*), Wassermann (*Aquarius*), Steinbock (*Capricornus*), Schütze (*Sagittarius*). In den Ecken rechts Kopernikus, links vermutlich der griechische Gelehrte Aristarchos von Samos, der um 280 v. Chr. als Erster ein heliozentrisches Weltbild ersann.

**2. Didaktisch-methodische Anregungen**

Die Abbildung eignet sich vorzüglich, um in Kleingruppen entdeckt zu werden. Falls die Schüler/-innen keine Lateinkenntnisse haben, sollten lateinische Wörterbücher zur Verfügung gestellt werden, mit denen sie sich die lateinischen Begriffe leicht erschließen können. Die Ergebnisse werden dann im Plenum zusammengetragen.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Abbildung fügt sich ein in den Kreis der vier Weltbilder (Bilder 3 bis 6). Ideal wäre es, die vier Weltbilder in vier Gruppen erarbeiten und anschließend vorstellen zu lassen. Die SB-Seiten 14-23 sollten dazu einbezogen werden.

WELTBILD 4**Schöpfung contra Evolution? SPIEGEL-Titel****1. Das Bild**

Das Titelbild des SPIEGEL Nr. 52/2005 vom 24.12.(!)2005 zeigt eine vertraute Szene: Adam und Eva im Paradies, dieses Mal mit Charles Darwin in der Hauptrolle als Schlange, sein Hauptwerk *The Origin of Species* unter dem linken Arm geklemmt. Eva reicht Adam den Apfel vom Baum der Erkenntnis, den ihr zuvor die Schlange Darwin als wohlschmeckend empfohlen hatte.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Die meisten Schüler/-innen werden mit den Hintergründen dieses Bildes vertraut sein. Dennoch lohnt es sich, die Formulierungen auf dem Titel in Kleingruppen etwas genauer zu beleuchten.

Impulse dazu könnten sein:

- Tragt alle Hintergrund-Informationen zu Adam und Eva, dem Paradies und zur Evolutionstheorie Charles Darwins zusammen.
- Analysiert die Formulierungen dieses SPIEGEL-Titels:
 - „Gott gegen Darwin“? Stimmt das überhaupt? Wenn nein, wie müsste es richtig heißen? Sucht passendere Titel.



– „Glaubenskrieg um die Evolution“? Handelt es sich überhaupt um einen Glaubenskrieg? Können Schöpfungslehre und Evolutionstheorie friedlich koexistieren und sich gegenseitig befruchten? Sucht Argumente für eine gegenseitige Stützung beider und gegen den suggerierten „Glaubenskrieg“.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Im Zusammenhang der Weltbilder schließt die vierte Abbildung den Exkurs zu den Weltbildern ab. Über weitere Möglichkeiten des Einsatzes siehe in diesem Begleittext S. 10.

UNTERRICHTSGANG MIT ALLEN BILDERN ZUM THEMA WIRKLICHKEIT

1. Wahrnehmung, Wirklichkeit und Weltbild

Die sechs Bilder können Teil 1 des Themas Wirklichkeit im SB: „Wahrnehmung und Wirklichkeit“ (Bild 1 und 2) sowie Teil 2: „Woher kommt die Welt? – Weltbilder“ (Bilder 3 bis 6) unterstützen. Das grundlegende Problem selektiver Wahrnehmung (SB S. 8-13) und die Konsequenzen für die Weltbilder in der Geschichte der Menschheit (SB S. 14-26) können mithilfe dieser Bilder weiter vertieft werden.

2. Didaktisch-methodische Anregung: Lernlandschaft Weltbilder

Die sechs Bilder des Kapitels Wirklichkeit können, wie auf S. 6-9 beschrieben, am jeweiligen Ort der Unterrichtseinheit eingesetzt werden.

Es ist aber auch möglich, am Anfang der Unterrichtseinheit Referate zu dem jeweiligen Thema der sechs Bilder zu vergeben oder auch Kleingruppen zu jeweils einem Bild einzurichten. Die einzelnen Schüler/-innen oder die Kleingruppe erarbeiten sich zu ihrem Bild die entsprechenden Hintergrundinformationen. Den Schüler/-innen sollten zu dem Thema ihrer jeweiligen Bilder weitere Seiten aus den Lehrermaterialien zur Verfügung gestellt werden (vgl. S. 23-40 und S. 286-292, M13-M26), die eine vertiefende Erarbeitung ermöglichen.

Wenn im Verlauf der Unterrichtseinheit die ersten beiden Teile abgeschlossen sind (idealerweise nach der Erarbeitung der SB-Seiten 8 bis 26) und der Unterrichtsgang an dieser Stelle angelangt ist, sollen die Schüler/-innen ihre Erkenntnisse zu ihrem Bild in einem Lerngang bzw. Lernzirkel in Form eines „Marktplatzes“ vorstellen. Hat man die Bilder ausgedruckt, werden als Setting für den „Marktplatz“ im Unterrichtsraum sechs Tische aufgebaut, an denen die Schüler/-innen ihre Ergebnisse präsentieren, z.B. mithilfe von Plakaten u.Ä. Jede Gruppe hat ein Handout parat, auf dem das Wichtigste zusammengefasst ist. Die anderen gehen von Tisch zu Tisch, informieren sich und halten für sie Wichtiges fest. Damit kann in einem Rückblick auf die ersten beiden Teile der UE ein erstes kleines Fazit gezogen werden. Will man das Whiteboard als „Marktplatz-Plakat“ nutzen, kann man die einzelnen Plakate nacheinander präsentieren und mithilfe des Handouts erschließen.

ROMANISCHER KIRCHENBAU

St. Michael in Hildesheim



1. Das Bild

Die seit 1542 evangelische Kirche wurde von 1010 bis 1033 in der Stauferzeit und damit in der Zeit des Investiturstreits gebaut. Ihr Erbauer ist Bischof Bernward, der in der von der katholischen Kirche genutzten Unterkirche (Krypta; im Bild links) verehrt wird.

Der mächtige Bau besteht aus einfachen geometrischen Formen, die zu einem harmonischen Ganzen zusammengesetzt sind. Die Kirche hat sowohl im Westen (im Bild rechts) als auch im Osten einen Chor mit Altar (Doppelchoranlage), sodass in beide Richtungen Gottesdienst gefeiert werden konnte. Das Gotteshaus war ursprünglich eine Kloster- und Wallfahrtskirche. Die Mönche versammelten sich im Westen. Die einstigen Klostergebäude befinden sich hinter der Kirche.

Der kreuzförmige Grundriss (eigentlich zwei Kreuze) deutet auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn als Fundament der Kirche. Wer in sie eintritt, der ist „in Christus“. Das doppelte Dreiturmmotiv erinnert an eine mittelalterliche Stadt und deutet Kirche und Kirchengebäude als Gestalt gewordenes himmlisches Jerusalem, in dem sich Himmel und Erde verbinden. Der burgartige Charakter verspricht den Schutz Gottes. Die geometrische Ordnung weist auf die göttliche Ordnung der Welt. Hier deutet sich das Lebensgefühl der Zeit an.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

- Eigenart der Kirche beschreiben, geometrische Formen entdecken und Grundriss zeichnen.
- Deuten, wie sich hier Kirche selber darstellt und was sie verspricht.
- Die Kirche aufgrund von Recherchen genauer vorstellen.
- Merkmale des romanischen Kirchenbaus bestimmen.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Bild kann die Erarbeitung der „Kulturleistungen der Kirche“ ergänzen (SB S. 52), den „Bildern der Kirche“ weitere Aspekte der christlichen Kirche hinzufügen (SB S. 48), aber auch Auftakt zu einer Darstellung der Geschichte des Kirchenbaus und der Kirchengeschichte anhand von Bildern sein.

GOTISCHER KIRCHENBAU

Der Kölner Dom

1. Das Bild

Die Anfänge des Kölner Doms liegen um 1265 und fallen in die Zeit der sich entwickelnden Nationalstaaten, des aufstrebenden Bürgertums, aber auch der Pest- und Notzeiten. Der Dom sollte vor allem der Wallfahrt zu dem Dreikönigsschrein dienen, in dem die Reliquien der Heiligen Drei Könige aufbewahrt werden.

Der Chor auf der rechten Seite ist der älteste Teil. Als 1528 der Bau eingestellt wurde, war im Westen der Südturm gerade begonnen. Das Langhaus fehlte vollständig. Über 300 Jahre wurde an dem Bau nicht weitergearbeitet. Zwischen 1840 und 1880 hat man die Kirche nach alten Plänen fertig gestellt.

Der Grundriss ist kreuzförmig. Der Bau ist nach Osten und damit auf die aufgehende Sonne ausgerichtet, das Gleichnis für den wiederkommenden Christus. Der Turmhelm ist durchbrochen, die Portale sind nach innen gestuft. Kennzeichnend ist das Strebewerk mit Strebepeilern und Strebebögen, die die Wandmauern entlasten. So wird es möglich, großformatige Maßwerkfenster einzusetzen und den Lichteinfall zu verstärken.

Der Dom soll „Stadt in der Stadt“ sein. Er will dem Leben in der Stadt eine Mitte geben und das himmlische Jerusalem vor Augen stellen. Die Tore sind Himmelstüren. Durch die Höhenerstreckung soll er nach oben weisen und einen Transzendentenzbezug herstellen. Durch die farbigen Fenster

erscheint von innen das Mauerwerk wie mit Edelsteinen errichtet und weist damit auf Offb 21-22, das himmlische Jerusalem. Das geheimnisvolle Licht soll diejenigen, die in der Kirche und damit „in Christus“ sind, erleuchten. Die Berührung des Reliquienschreins verspricht Gesundheit, Leben und Segen.



2. Didaktisch-methodische Anregungen

- Mit Bild 7 vergleichen. Was ist anders?
- Vergleich mit dem Freiburger Münster, SB S. 53.
- Deuten, wie sich Kirche hier vorstellt.
- Merkmale des gotischen Baus bestimmen.
- Die Kirche aufgrund von Recherchen genauer vorstellen.
- Aus der Entstehungszeit erzählen.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Bild kann die Erarbeitung der „Kulturreistungen der Kirche“ ergänzen (SB S. 52), den „Bildern der Kirche“ einen weiteren Aspekt der christlichen Kirche hinzufügen (SB S. 48), aber auch Teil einer Darstellung der Geschichte des Kirchenbaus und der Kirchengeschichte anhand von Bildern sein.

DER KIRCHENBAU DES BAROCK

Vierzehnheiligen in Oberfranken

1. Das Bild

Es ist zwischen einem evangelischen und einem katholischen Kirchenbau zu unterscheiden. Die katholische Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen wurde zwischen 1743 und 1772 in der Zeit der Gegenreformation und unter dem Eindruck des Dreißigjährigen Krieges erbaut. Architekt war i. W. Balthasar Neumann (1687-1753). Er konnte auf neue Baumaterialien und -techniken wie Stuck, Stuckmarmor sowie auf die Möglichkeiten perspektivischer und illusionistischer Freskenmalerei zurückgreifen. Der Bau ersetzt einen älteren Kirchenbau, der am Erscheinungsort der 14 Nothelfer errichtet worden war. In der Mitte des Kirchenraums befindet sich deshalb der Gnadenaltar, an dem man sich betend an die Heiligen wenden kann.

Die Fassade ist wie auch sonst beim barocken Kirchenbau plastisch geformt. Die weithin sichtbare, hoch aufragende Doppelturmfront ist sowohl in der Horizontalen als auch in der Vertikalen rhythmisch gegliedert. Im Giebelfeld stehen der Heiland, die Apostel Petrus und Paulus sowie Benedikt und Bernhard. Das Ganze wirkt imponierend und bringt damit das Selbstbewusstsein der katholischen Kirche zum Ausdruck.

Der Innenraum vermeidet rechte Winkel und ist in Gold, Silber, Weiß und Marmor gehalten. Wer hier eintritt, soll in den himmlischen Thronsaal versetzt werden. Dies sollte in Notzeiten Hoffnung

auf ein erfülltes Leben wecken, aber zugleich den Machtanspruch der katholischen Kirche darstellen. Alles ist auf den Hochaltar mit dem Tabernakel ausgerichtet. In der Vertikalen schaut man auf die illusionistischen Deckenmalereien, die in den Himmel blicken lassen und die Gläubigen mit den Aposteln, den Heiligen, Maria, dem Gottessohn sowie Gottvater verbinden. Im Gottesdienst nimmt die irdische Gemeinde am himmlischen Gottesdienst teil.



2. Didaktisch-methodische Anregungen

- Mit den Bildern 7 und 8 vergleichen und Details beschreiben.
- Das Selbstverständnis von Kirche deuten. Welche Musik könnte dazu passen?
- Merkmale des barocken Kirchenbaus bestimmen.
- Die Geschichte von Vierzehnheiligen vorstellen und die Entstehungszeit eruieren.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Bild kann die Erarbeitung der „Kulturreistungen der Kirche“ ergänzen (SB S. 52), den „Bildern der Kirche“ einen weiteren Aspekt hinzufügen (SB S. 48), aber auch Teil einer Darstellung der Geschichte des Kirchenbaus und der Kirchengeschichte anhand von Bildern sein. Es kann ferner mit dem Selbstverständnis der katholischen Kirche verglichen werden (SB S. 62).

DER KIRCHENBAU DES HISTORISMUS

Gedächtniskirche der Reformation in Speyer

1. Das Bild

Das Ansteigen der Bevölkerung führte in der 2. Hälfte des 19. Jh. zu einem verstärkten Kirchenbau. Aus den zu groß gewordenen Gemeinden sollten überschaubare werden. Durch die Verwendung neuer Materialien (Gusseisen, Stahlbeton) war das Bauen vereinfacht. Stilistisch wandte man sich vom Klassizismus mit seinen antiken Formen ab und griff auf solche historische Baustile zurück, die in einer Zeit zunehmender Kirchenferne und Gesellschaftskritik die Einheit von Volk und christlichem Glauben sowie von Kirche und Monarchie repräsentieren sollten. Man wollte den entkirchlichten Massen eine neue Heimat bieten. Auf evangelischer Seite wählte man dazu überwiegend den „deutschen“, neugotischen Baustil, während man auf katholischer Seite in Abgrenzung dazu öfter auch den neuromanischen wählte.

Die Gedächtniskirche der Reformation wurde von 1893 bis 1904 im neugotischen Stil gebaut. Sie sollte an eine Zeit erinnern, in der Volk, Kirche und Nation eine Einheit bildeten, sich aber zugleich von der katholischen Kirche unterscheiden. Im Gegenüber zum romanischen Kaiserdom (im Hintergrund) sollte an jenem Ort, an dem 1529 im Namen der Reformation „protestiert“ wurde, das Selbstbewusstsein der evangelischen Kirche dargestellt werden. Im Portalturm befindet sich die Lutherkapelle mit den Reichsfürsten, die

für die Reformation eingetreten waren. In der Mitte steht ein Denkmal, das einen entschlossenen Luther mit der Bibel in der Hand zeigt. Im Zentrum des Innenraumes sieht man den auferstandenen Christus mit segnend erhobenen Händen (Chormittelfenster). Die prächtig ausgestaltete Kanzel betont die Predigt als zentrales Element des Protestantismus.



2. Didaktisch-methodische Anregungen

- Vergleich mit Bild 8: Was ist gleich, was ist anders?
- Die Situation der Kirche im 19. Jh. darstellen. Wie passt diese Kirche dazu?
- Merkmale des historistischen Kirchenbaus bestimmen.
- Die Geschichte der Gedächtniskirche vorstellen.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Gedächtniskirche steht im Zusammenhang mit „Reformation und Neuzeit“ (SB S. 58) und repräsentiert, wie sich die ev. Kirche noch am Beginn des 20. Jh. definierte. Ein Vergleich mit dem Kirchenbau des Barock (Bild 9) kann Ähnlichkeiten und Unterschiede aufzeigen. Das Bild kann den „Bildern der Kirche“ weitere Aspekte hinzufügen (SB S. 48), aber auch Teil einer Darstellung der Geschichte des Kirchenbaus und der Kirchengeschichte sein.

DER MODERNE KIRCHENBAU

Maria Magdalena in Freiburg-Rieselfeld

1. Das Bild

Konstitutiv für den modernen Kirchenbau ist der Bruch mit dem Historismus, das Anliegen, Raumstruktur und Liturgie miteinander zu verbinden sowie die Verwendung von Beton, Stahl, Glas bis hin zu Fertigteilen.

Während nach 1945 strenge geometrische Formen im Kirchenbau dominierten (Quadrat, Achteck), wurden in den 70er-Jahren vorwiegend Gemeindezentren gebaut. Kirchen sollten „für andere da sein“ und allen Prunk vermeiden.

Unter dem Eindruck einer unübersichtlichen und hektischen Zeit werden im 21. Jahrhundert Kirchen als begehbarer Plastiken konzipiert, die einen Bezug zur Transzendenz herstellen sollen.

„Maria Magdalena“ wurde von 2002 bis 2004 von der Architektin Susanne Groß errichtet. Das würfelartige Gebäude wirkt mit seinen gefalteten Betonwänden wie ein monolithischer Steinblock. Die Öffnungen und Fenster vermitteln jedoch den Eindruck einer bergenden Arche. Die beiden inneren Kirchenräume sind gleich ausgestattet. Zwischen ihnen befindet sich die Taufstätte. Die trennenden Wände lassen sich beiseiteschieben, sodass ein gemeinsamer Raum entsteht. Der Bau will Transzendenz- und Weltbezug miteinander verbinden.



2. Didaktisch-methodische Anregungen

- Beschreiben, wie der Kirchenbau wirkt. Wie will Kirche sich heute darstellen?
- Bedenken, wie dieser Bau mit der heutigen Zeit zusammenhängen könnte.
- Fantasieren, wie es innen aussehen könnte.
- Die Geschichte dieser Kirche vorstellen.
- Im Blick auf alle Bilder: Welche Kirche gefällt mir am besten? Warum?

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Der Kirchenbau von Maria Magdalena repräsentiert, worauf Kirche heute Wert legt und wie sie verstanden werden will. Zeigt sich hier eine lebendige Kirche (SB S. 65)? Das Bild kann den „Bildern der Kirche“ einen weiteren Aspekt hinzufügen (SB S. 48), aber auch den Abschluss einer Darstellung der Geschichte des Kirchenbaus und der Kirchengeschichte bilden.

UNTERRICHTSGANG MIT ALLEN BILDERN ZUM THEMA KIRCHE

1. Kirche und Kirchenbau

Kirchengebäude dokumentieren nach außen, wie sich die Kirche sieht und wie sie verstanden werden will. Durch ihre äußere Gestalt, aber auch durch ihre Lage in einem Ort oder einer Stadt teilen sie nach außen mit, was Kirche ist und was von ihr erwartet werden kann. Innen sind Kirchen so gebaut, dass sie sowohl das Bewusstsein des Einzelnen ansprechen als auch eine Ansammlung von Menschen zu einer christlichen Gemeinschaft formen. Kirchengebäude spiegeln aber auch die architektonischen Ideale der Zeit und geben so Auskunft über ein Stück Zeitgeist.

2. Didaktisch-methodische Anregungen zur Lernlandschaft „Kirchenbau“

Die Bilder 7-11 eignen sich

- für einen Überblick zur Geschichte des Kirchenbaus vom hohen Mittelalter bis in die Gegenwart (die letzten 1000 Jahre). Anregend dürfte es sein, regionale Kirchenbauten in Bezug zu setzen.
- als Bezugspunkt für einen Überblick über große Epochen der Kirchengeschichte (Investiturstreit; Reformation und Gegenreformation, Zeitalter der Industrialisierung und Postmoderne).
- als Ausgangspunkte, um einzelne Kirchen sowie die wichtigsten Baustile des europäischen Abendlandes wahrzunehmen oder vorzustellen.

- als sichtbare Zeichen, wie sich Kirche selber in verschiedenen Zeit verstehen wollte, ebenso zum Nachdenken, was gleich geblieben ist und was sich verändert hat.
- für die Klärung eigener innerer Bilder von Kirche bzw. von Erwartungen an Kirche: Welche Kirche gefällt mir am besten? Wie soll Kirche sein?

Minimalziel sollte sein, dass alle Schülerinnen und Schüler die Baustile identifizieren und zeitlich ordnen können sowie der äußeren Gestalt die impliziten Bilder von Kirche in der Welt entnehmen können.

ASPEKTE VON GERECHTIGKEIT 1

Franziskus von Assisi

1. Das Bild

Die Darstellung des umbrischen Malers Gentile da Fabriano entstand zwischen 1400 und 1410. Sie zeigt, wie Franz von Assisi in der ärmlichen Kutte der Franziskaner durch Christus selbst die Stigmata an Händen und Füßen erfährt. Je ein Strahl trifft dabei die Hände, die Füße und die Seite. Geschützt und herausgehoben durch fünf Flügelpaare (die den fünf Strahlen entsprechen) schwebt Christus über einer Szenerie, die an Norditalien erinnert. Ein Mitbruder des Franziskus und eine kleine Kapelle bilden den Rahmen.

Der historische Hintergrund für die Stigmatisierung ist folgendermaßen überliefert: Franziskus hatte sich der totalen Entsaugung und unbedingten Armut verschrieben und im Spätsommer des Jahres 1224 auf den Berg La Verna zurückgezogen, wo er seit 1212 eine kleine Felsnische als Einsiedelei benutzte. Er lebte dort in größter Armut unter erbärmlichen Bedingungen. In dieser Armut wurden bei ihm die Wundmale Christi sichtbar (die sog. Stigmata). Dies gilt als der erste überlieferte Fall einer Stigmatisierung. Als Tag dieses Ereignisses wird in den Biographien der 17. September 1224 angegeben.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Das Bild erschließt sich in seiner Einfachheit am besten dadurch, dass man Fragen stellt (Methode: Bildbefragung). Es geht um die drei Hauptelemente des Bildes: Franzis-

kus, Christus und die Strahlen. Man kann die Schüler/-innen das Bild alleine entdecken lassen oder man versucht es im Plenum. Mögliche Fragen: Wer ist der Mann, der im Vordergrund auf dem Boden kniet? Könnt ihr ihn an seiner Kleidung erkennen? Wer ist der Mann, der mit den fünf Flügelpaaren über der Szene schwebt? Was bedeuten die Striche, die die beiden Personen verbinden? Eine Vertiefung des theologischen Gehalts der Stigmata muss über ein gesondertes Arbeitsblatt stattfinden; möglich ist auch, den Film „Stigmata“ (© Metro Goldwyn Mayer, 1999, FSK 16 Jahre) gemeinsam anzusehen, worin viel zum Hintergrund erklärt wird.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Im Zuge der UE Gerechtigkeit wird man u.U. auch auf Franz von Assisi zu sprechen kommen, etwa bei der Erarbeitung des Textes im SB S. 82/83. Dabei kann das Bild gewinnbringend eingesetzt werden, weil es die enge Verbindung zwischen Christus und Franziskus belegt. Wie Christus arm war, so war es auch Franziskus. Wie Christus von Nägeln durchbohrt wurde, so zeigten sich auch bei Franziskus die Wundmale.



ASPEKTE VON GERECHTIGKEIT 2**Pieter Brueghel: Ablieferung des Zehnten****1. Das Bild**

Pieter Brueghel d.J. (1564-1639) wirkte in der Zeit des Übergangs von Renaissance zum Barock. Es bestehen (mindestens) 13 Kopien des Werks, sodass nicht letztlich geklärt ist, an welchen er selbst mitgewirkt hat oder inwiefern seine Schüler damit beauftragt waren. Die vorliegende Darstellung zeigt in den Formen und Farben seiner Zeit eine Ablieferung des Zehnten an den (Verwalter eines) Herrn. Dieser sitzt auf einem erhöhten Stuhl und begutachtet Papiere, auf denen die Gaben verzeichnet sind. Bauern bringen ihre Früchte, man erkennt ein geschlachtetes Huhn und Eier in Körben und Beuteln, während Schreiber damit beschäftigt sind, diese zu registrieren. Das Bild hat aber in der Überlieferung noch einen zweiten Titel: Es wird immer wieder auch „Die Volkszählung zu Bethlehem“ benannt, was einen ganz anderen Charakter und Inhalt nahelegt. Mit dem Bild verbinden sich somit zwei unterschiedliche Themenkomplexe: erstens die aus dem AT stammende Abgabe des Zehnten, zweitens die Erzählung von der sog. Volkszählung zu Bethlehem (Lk 2,1-5) aus dem NT.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Wir verfolgen mit diesem Bild die erste Spur: Eine Annäherung kann dadurch geschehen, dass man die Schüler/-innen das Bild „entdecken“ lässt. Der Titel wird zunächst nicht genannt, die S. identifizieren einzelne Ele-



mente des Bildes und sollen dann dem Bild einen Titel geben. Dann wird der „richtige“ Titel genannt und die Tradition des „Zehnten“ erläutert. In GA kann hierzu ein Arbeitsblatt mit den verschiedenen Kontexten des Zehnten erarbeitet werden: In der Königszeit Israels begegnet der Zehnte sowohl als staatliche Steuer (1. Sam 8,15.17) wie als Tempelsteuer in Beth-El (Am 4,4). Nach der Kultreform des Josia sollte der Zehnte von den Wallfahrern des Heiligtums in Zion selbst verzehrt werden, jedes dritte Jahr aber an die Armen gegeben werden (Dtn 14,22-29). In der Perserzeit diente der Zehnte zur Finanzierung des Tempels (Lev 27,30-33; Neh 10,38f). Diese vier atl. Traditionen können herausgearbeitet und mit den heutigen Steuern eines Landes verglichen werden. Fragen: Inwiefern ist es von einer Religion fair, Abgaben zu erheben? Inwiefern darf ein Staat Steuern fordern – und in welcher Höhe?

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Bild vertieft die im SB S. 75/76 und 82/83 gewonnenen Erkenntnisse, verbunden mit den in den LM gegebenen Zusatzhinweisen.

ASPEKTE VON GERECHTIGKEIT 3**Soziale Frage im 19. Jahrhundert****1. Das Bild**

Das Bild „Not“ von Käthe Kollwitz (1847-1945) bezieht sich auf Weberaufstände im 18. und 19. Jh., gesellschaftliche Unruhen, die sich gegen Verleger und frühe Fabrikanten richteten. Sie mündeten als Hungerrevolten in einen politischen Hintergrund mit der Deutschen Revolution 1848/49. Das Bild ist Teil einer mehrteiligen Lithographie mit dem Titel „Ein Weberaufstand“, die von 1893 bis 1897 entstand.

Die Weber erheben sich in Deutschland zum wiederholten Mal, insbesondere in Schlesien kommt es zu einer wachsenden Verarmung, die durch konstante Lohnsenkungen dramatisch verschärft wird. Am 3. Juni 1844 bricht anlässlich einer Demonstration zur Befreiung eines verhafteten Arbeiters der erste Aufstand aus. Die von der Armee blutig niedergeschlagenen Aufstände stürzen eine verarmte Arbeiterklasse vollends ins Elend.

Das Bild zeigt eine Weberstube, die Utensilien wie der Webstuhl und die Spindel sind gut zu erkennen. Im Vordergrund die Mutter, die sich vor ihrem toten (kranken?) Kind mit beiden Händen in einer Geste der Verzweiflung in die Haare greift. Im Hintergrund der hilflose Vater, der mit einem zweiten Kind die Szene erschüttert betrachtet; das zweite Kind scheint nicht zu verstehen, was vor sich geht. Auffallend ist das im Unterschied zum Raum und den anderen Personen helle Gesicht des Kindes im Bett, auch die Bettdecke



und das Kopfkissen strahlen, als ob sie beleuchtet würden. Möglicherweise ist dies ein Hinweis auf die „helle Welt“, zu der das gestorbene Kind nun gehört.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Das Bild kann als Folie oder als Projektion mit Beamer oder Whiteboard gut mit der Methode „Verzögerte Bildbetrachtung“ erschlossen werden: Es wird in vier Teile geteilt (auf dem Whiteboard muss man mit den Werkzeugen „Abdecken“ bzw. „Schwamm“ arbeiten): Der erste Teil zeigt nur das Kind im Bett, der zweite nur die verzweifelte Mutter, der dritte den Vater mit dem zweiten Kind und der vierte das Weberzimmer. Die Schüler/-innen erschließen sich nach und nach die Szenerie, rätseln zunächst über das Kind, dann über die Situation mit der Mutter, die apathische und hilflose Zurückgezogenheit des Vaters, am Ende wird der „Hintergrund“ der Szenerie – die Armut im 19. Jahrhundert – hinzugeschaltet. Von dort aus sind dann mögliche Titel für das Bild zu benennen. Evtl. kann über Zusatzmaterialien der nötige Hintergrund erschlossen werden.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Bild kann als Einstieg zur Erarbeitung der SB-Seiten 82/83 dienen.

ASPEKTE VON GERECHTIGKEIT 4**Obdachlosigkeit****1. Das Bild**

Das Bild ist schon einige Jahre alt – aber das Problem, das darin zum Ausdruck kommt, ist nach wie vor aktuell. „Was bleibt vom Sozialstaat?“ – das Plakat der SPD im Hintergrund (offenbar aus einem Wahlkampf) stellt die Frage, die die beiden Obdachlosen im Vordergrund bewegen mag: Was bleibt tatsächlich für uns übrig? Haben wir eine Chance in diesem Land?



- Welche Gründe für Obdachlosigkeit gibt es eigentlich?
- Wie und wo leben diese Menschen? Wer versorgt sie und kümmert sich um sie?
- Wie werden die Hilfsangebote finanziert? Von wem?

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Innerhalb der UE Gerechtigkeit kann das Bild als Auftakt zur Erarbeitung der Seiten im SB S. 92/93 eingesetzt werden. Das sozialethische Problem und seine Bearbeitung können dann über die Zusatzmaterialien des Materialbandes sowie über die Erarbeitung zum Beispiel der Prinzipien der katholischen Soziallehre vertieft werden (SB S. 94/95).

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Die Erschließung des Bildes gelingt relativ einfach, da der Zusammenhang jedem Schüler/jeder Schülerin in der Oberstufe geläufig ist. Das Bild ist auch leicht im Plenum zu erschließen; möchte man die Jugendlichen in Gruppen schicken, könnte man die Ergebnisse auf Plakaten sammeln. Mögliche Anregungen und Fragestellungen könnten sein:

- Welche Assoziationen kommen euch beim Betrachten dieses Bildes? Notiert eure Eindrücke auf der ersten Hälfte des Plakates unter der Überschrift „Erste Eindrücke und Assoziationen“.
- Überlegt euch: Was wisst ihr eigentlich von den verschiedenen Hilfsangeboten für Obdachlose und Arme in Deutschland? Sammelt euer Vorwissen und beantwortet dazu folgende Fragen auf der zweiten Hälfte eures Plakates:

ASPEKTE VON GERECHTIGKEIT 5**Straßenkinder****1. Das Bild**

Im Grunde genommen ist dieses Bild ein Platzhalter für viele andere denkbare Bilder der Armut. Wir sehen philippinische Straßenkinder, die sich auf einem kleinen Grillrost ein paar Fleischreste anbraten. Im Rotlichtmilieu der philippinischen Stadt Cebu werden Hunderte minderjährige Mädchen und Jungen als Prostituierte missbraucht. Die Behörden erklären seit vielen Jahren, etwas dagegen tun zu wollen, doch ohne Erfolg (und ohne Nachdruck). Das Schicksal Tausender Straßenkinder ist geprägt durch Prostitution, Diebstahl und Missbrauch. Ein Zuhause kennen sie nicht, sie schlafen auf der Straße. Sie haben nichts dabei, um sich zudecken zu können, aber sie schlafen, weil die Temperaturen angenehm sind. Solche Bilder von Straßenkindern findet man in allen Teilen der Welt, in denen es härter zugeht als bei uns. Die Philippinen als Schwellenland sind noch in einer recht komfortablen Lage, vergleicht man die Umstände mit den Lebensverhältnissen anderer unterentwickelter Länder. Doch Straßenkinder sind nicht nur ein Phänomen armer Länder, sondern auch hochentwickelter Länder wie etwa Deutschland – wenn auch mit anderen Ursachen.



von Moderationskarten (erleichtert das spätere Ordnen) abgerufen und mit Tesa an die Tafel geklebt/mit Magneten befestigt bzw. direkt auf das Whiteboard geschrieben und auch dort verschoben werden.

b) Schritt 2: Vertiefung: Vergleich der beiden Lebensläufe von Bhanwari und Barbara (SB S. 70).

c) Schritt 3: Internetrecherche: Die Schüler/-innen recherchieren in Gruppen im Internet nach Ursachen und Hilfsangeboten für Straßenkinder, sowohl in unterentwickelten als auch in hochentwickelten Ländern. Die Ergebnisse können als Folien- oder Whiteboardpräsentation oder mithilfe von Plakaten in den Unterricht eingebracht werden.

Mögliche Adressen:
[www.tdh.de / Schwerpunktthemen /](http://www.tdh.de/Schwerpunktthemen/)
[Straßenkinder;](http://www.straßenkinder-ev.de)
www.straßenkinder-ev.de

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Bild eignet sich zum Einstieg in die Unterrichtseinheit: Bevor SB S. 70 erarbeitet wird, kann mit diesem Bild eine Sensibilisierung stattfinden.

ASPEKTE VON GERECHTIGKEIT 6

Finanzmarkt

1. Das Bild

Das Bild zeigt zwei Personen, die am 31.08.2010 vor der großen Anzeigetafel der Börse in Tokio vorübergehen. Die Anzeigetafel zeigt, dass an jenem Tag der Tokyo Stock Index stark unter Druck geriet, weil der Yen gegenüber dem Dollar nach wie vor schwächelte. Der Nikkei Index schloss die Session mit 325,20 Punkten unter dem Vortageswert bei 8.824,06 Punkten, dem bis dahin niedrigsten Wert dieses Jahres. Der Mann schaut mit zusammengekniffenen Lippen direkt in die Kamera. Er kann mit dem Ergebnis dieses Tages nicht zufrieden sein und scheint sich Gedanken darüber zu machen, wie es weitergeht. Schwere Zeiten, kaum Grund zur Zuversicht. Vor dem Hintergrund der weltweiten Finanzkrise, die, ausgehend von einer massiven Immobilienkrise in den USA, die ganze Welt erfasste und wenige Monate später die Finanzmärkte durcheinanderwirbelte und sogar die sog. Realwirtschaft erfasste, mag er sich Gedanken über die Zukunft machen. Wie wird es weitergehen? Können die internationalen Finanzmärkte diese schwere Krise meistern? Das Bild ist paradigmatisch für eine an der Börse seit dieser Zeit zu beobachtende Sorge um die weltweiten Finanzmärkte.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Das Bild kann erstens gut über die Methode „Bildinterview“ erschlossen werden,



indem das erste Halbplenum der Schüler/-innen Fragen an das Bild stellt, worauf das andere Halbplenum Antworten sucht. Die Fragen und Antworten werden an der Tafel oder auf dem Whiteboard festgehalten und von einem Schüler abgeschrieben (als Ergebnissicherung, zum Kopieren für die kommende Stunde). Die Schüler/-innen kommen bei dieser Methode auf überraschend viele Fragen und ungewöhnliche Antworten.

Eine zweite Methode könnte sein, die Schüler/-innen mit Fragen oder Thesen in GA zu schicken. Möglichkeiten: 1. Was denkt der Mann? Warum? 2. Was hat dieses Bild mit Gerechtigkeit zu tun? 3. „Money makes the world go round“ – wirklich? 4. „Woran du dein Herz hängst, das ist eigentlich dein Gott“ (M. Luther) – reflektiert diesen Satz vor dem Hintergrund des Bildes.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Abbildung kann gut zum Einstieg in den Zusammenhang von „Gerechtigkeit“ und „Bankenskandal“ (SB S. 90/91) gebraucht werden. Ferner kann – an das Fach Gemeinschaftskunde/Politik anknüpfend – eine Verbindung zu den dort behandelten Sachverhalten gesucht werden.

UNTERRICHTSGANG MIT ALLEN BILDERN ZUM THEMA GERECHTIGKEIT

Die jeweiligen Überschriften in diesem Kapitel legen nahe, die verschiedenen Aspekte der Gerechtigkeit in einem Gruppenpuzzle erarbeiten zu lassen. Auf diese Weise können, ergänzend zum sonstigen Unterricht, noch einmal aus verschiedenen Perspektiven die unterschiedlichsten Aspekte von Gerechtigkeit summierend eingebracht werden. Hierfür wird man die Bilder auf Papier oder Folien ausdrucken müssen und sicherlich (mindestens) eine Doppelstunde ansetzen müssen.

Die einzelnen Aspekte sind:

- Armut und die Kirche – am Beispiel von Franz von Assisi;
- Der Zehnte – ein biblisches Modell und seine Umsetzung;
- Die soziale Frage im 19. Jahrhundert;
- Neue Armut in Deutschland – ein Problem mit Zukunft?
- Absolute Armut in der 3. Welt – am Beispiel von Straßenkindern in den Philippinen;
- „Eure Armut kotzt mich an“ – über Gnadenlosigkeit und Gerechtigkeit der Finanzmärkte.

a) Stammgruppen

Das Gruppenpuzzle könnte so angelegt sein, dass die Gruppen sich nicht nur die einzelnen Bilder erarbeiten, sondern dazu auch in einer Internetrecherche weitere Informationen erschließen. Diese werden dann in der Stammgruppe

bei jedem Thema gesammelt und aufbereitet, sodass sie in den anschließenden Gruppen leicht vermittelt werden können.

b) Expertengruppen

Nach der Stammgruppen-Phase werden aus den Einzelmitgliedern Expertengruppen gebildet, bei der jeder die Informationen aus seiner Stammgruppe einbringt, sodass im besten Falle nach der Expertengruppen-Phase alle über alles informiert sind.

Nach dem Gruppenpuzzle könnte noch eine Phase

c) Ergebnissicherung

die Ergebnisse der Expertengruppen sichern helfen. Dazu könnten die verschiedenen Ergebnisse der Gruppen auf das übergeordnete Thema „Gerechtigkeit“ bezogen und mit einer gemeinsamen Fragestellung verknüpft werden. Als Leitfrage für diesen abschließenden Unterrichtsgang könnte dienen: An welchem Maßstab von Gerechtigkeit im biblischen Sinne muss sich der jeweilige Aspekt von Gerechtigkeit messen lassen?

TRINITÄT 1

Mosaik aus Ravenna

1. Das Bild

Die Abbildung ist ein Detail eines Mosaiks, das sich an der linken Lünette des Presbyteriums der Basilika S. Vitale in Ravenna befindet. Es zeigt Episoden aus dem Leben Abrahams, darin auch die drei Engel, die Abraham die Geburt seines Sohnes Isaak ankündigen. Die Geschichte aus Gen 18 war schon in der Alten Kirche als Vorausdeutung der Trinität Gottes interpretiert worden. An einem Tisch, unter einem dicht belaubten Eichenbaum, sitzen die drei Engel Gottes bei drei Broten (Luther: „Kuchen“), die noch nicht berührt wurden sind. Alle sind mit einem goldenen Heiligschein (Nimbus) versehen. Die Darstellung zeigt die drei Engel als junge Männer, die, gleich gewandet, Gesten der Segnung vollziehen, als wollten sie das vor ihnen liegende Brot segnen. Über ihnen ist im Baum/im Himmel die Hand Gottes zu sehen. Die Darstellung der Trinität in drei Personen oder als Trivultus ist sehr verbreitet. Zwar wird dadurch der dogmatischen Lehre von der *una essentia in tres personae* nicht Genüge getan, allerdings umgeht man aber geschickt das Bilderverbot, nach dem Gott nicht dargestellt werden soll.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Darstellungen der Trinität sind immer schwer zu interpretieren. Eine behutsame Heranführung ist deshalb wichtig. Folgende Schritte sind denkbar:

- a) Schaut euch das Bild genau an und beschreibt Einzelheiten, die ihr wahrnehmen könnt.



- b) Lest den Text über den Besuch der drei Männer bei Abraham (Gen 18).
c) Überlegt, warum die ersten Christen in der Geschichte von den drei Männern eine Vorausdeutung der Trinität im Alten Testamente erkennen konnten.
d) Vergleicht dieses Bild mit der Darstellung der Dreieinigkeit im SB S. 115. Wo gibt es Übereinstimmungen, wo finden sich wichtige Unterschiede?
e) Versucht einmal selbst, die Trinität darzustellen und als Bild aufzuzeichnen. Erklärt, warum ihr welche Darstellungsweise gesucht habt.

Möglich ist auch eine Internetrecherche, die weitere Trinitätsdarstellungen zutage fördert wird. Es ist auch möglich, dieses Thema an eine/-n Schüler/-in als Referat zu vergeben und die verschiedenen Trinitätsdarstellungen vergleichen zu lassen.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Bilder 18 und 19 eignen sich dazu, mit dem Dreieinigkeits-Bild im SB S. 115 verglichen und mit dem Text von Jürgen Moltmann (SB S. 114) in Zusammenhang gebracht zu werden.

TRINITÄT 2

Rubljow: Die heilige Dreifaltigkeit

1. Das Bild

Andréj Rubljow (auch: Rublev) war ein Mönch, der 1988 anlässlich der Tausendjährfeier der russisch-orthodoxen Kirche heiliggesprochen wurde. Über sein Leben wissen wir so gut wie nichts. Das Bild ist als Ausmalung der Dreifaltigkeitskirche des Ssérgij-Klosters, 75 km nordöstlich Moskaus, entstanden (um 1425, andere Angaben: um 1411). Bald wurde die Abb. in der Orthodoxen Kirche als Vorbild für Dreieinigkeitsdarstellungen definiert. Die drei feminin wirkenden Engel sind wie in einen großen Kreis eingezeichnet, auffällig ist die Gleichheit der Heiligscheine (Nimben), die die Gleichheit der Personen andeutet. Die Formen der Flügel jedes Engels bilden nach oben einen Halbkreis, der die Nimben aufnimmt und wie in einer Schale einfassst. Obwohl die drei Engel in drei unterschiedlichen Gewändern (blau, braun, grün) dargestellt sind, wird die Einheit und Gleichheit der Personen (das Wesen Gottes) hervorgehoben durch das gleiche Gold der Flügel und der hellen Nimen. Der Tisch zwischen den Engeln erinnert einerseits an den Besuch der drei Engel bei Abraham (Gen 18), andererseits an einen Opferaltar (Abendmahlskelch).



sehr ausführliche und ansprechende Beschreibungen und Interpretationen dieser stilbildenden Trinitätsdarstellung, zum Beispiel www.trinitaet.de/Texte/Rubljow/rublev-text.htm

- b) Denkbar ist aber auch wieder eine selbstgesteuerte Entdeckungstour in Gruppenarbeit (Arbeitsauftrag siehe bei Bild 18), oder
c) die Methode „Bildbefragung“:
– Schaut euch das Bild genau an.
– Teilt eure Gruppe in zwei Hälften. Die erste Hälfte stellt Fragen an das Bild, die zweite Hälfte versucht, diese Fragen zu beantworten.
– Schreibt die Fragen und die Antworten auf ein Plakat/auf das Whiteboard.
– Sucht Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei abgebildeten Engeln. Versucht anschließend eine These zu formulieren, warum der Maler (ein Mönch) für die Abbildung Gottes diese Darstellungsweise gewählt hat.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Bilder 18 und 19 eignen sich dazu, mit dem Dreieinigkeits-Bild im SB S. 115 verglichen und mit dem Text von Jürgen Moltmann (SB S. 114) in Zusammenhang gebracht zu werden.

GOTTESBILD 1

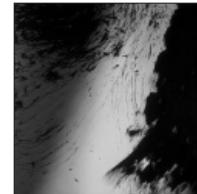
Hans Hartung: T 1980 – R 28, 1980

1. Das Bild

Das Bild mit dem gewöhnungsbedürftigen Titel „T 1980 – R 28, 1980“ von Hans Hartung (1904-1989) hängt in der Pinakothek der Moderne in München. In seinen letzten Jahren in Antibes/Frankreich verwendete Hartung oft Olivenblätter und Zweige von Dattelpalmen, mit denen er auf den Bildträger peitschend die Farbe auftrug. So entstanden Wischspuren, feine, fast zeichnerisch anmutende Formen auf den farbenprächtigen Untergründen. In diesem Bild zerreißt die hellgelbe Fläche das Schwarz vor dem blauen Hintergrund des Bildes. Wie im Schöpfungsgeschehen wird das Chaos zurückgedrängt, wie am ersten Tag, als Gott das Licht von der Finsternis scheidet (Gen 1,3-5). Das Dunkle und Bedrohliche wird an den Rand gedrängt, es wird von innen aufgebrochen vom Licht, das sich durchsetzt. Doch das Schwarz, welches das Böse symbolisiert, ist noch in der Welt, es ist gegenwärtig wie die Finsternis, die Gott von den Menschen trennt (Jes 59,2-3).

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Sicherlich wird man zunächst gut daran tun, das Bild in seiner mächtigen Farbigkeit in aller Ruhe zu betrachten. Dann kann Gen 1,3-5 ruhig und langsam vorgelesen werden. In Gruppen könnten die Schüler/innen anschließend über folgende Fragen nachdenken:



- Was ist stärker in diesem Bild: das Dunkle oder das Helle (oder das Blaue)?
- Für welche Gründe stehen die einzelnen Farben? Warum?
- Was hat das Bild mit Gott zu tun?

Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengetragen. Anschließend kann man die Schöpfungsgeschichte in ihrem zweigliedrigen Aufbau vorlesen (beim Vorlesen immer auf die Paar-Bildungen im Schöpfungsbericht achten) und anschließend die Frage diskutieren, ob das „Böse“, das Dunkle zur Schöpfung gehört – und ob die Schöpfung auch (und gerade auch) mit dem Bösen „sehr gut“ (Gen 1,31) zu nennen ist.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Kunstwerk von Hans Hartung kann im Zusammenhang der Schöpfungstheologie verortet werden: Gott als Schöpfer kommt in den Texten auf S. 106 und S. 124 im SB vor. An diese anknüpfend kann über das „Böse und das Gute in der Welt“ (siehe auch die Theodizeefrage SB S. 120-123) reflektiert werden.

GOTTESBILD 2

Michelangelo: Die Beseelung Adams

1. Das Bild

Das berühmteste Fresko an der Decke der Sixtina ist die Beseelung Adams. Gott schwebt, von Engeln getragen, Adam entgegen. Der Weltenmantel Gottes, in majestätschem Rot gehalten, umfasst den Erdkreis und seinen Hofstaat. Mit seinem linken Arm umfasst Gott eine junge, hübsche Frau, die mit der Weisheit identifiziert wird. Gott streckt Adam den Zeigefinger entgegen, um ihn zu beseelen – die Gebärde hält den Augenblick unmittelbar vor oder nach der Berührung fest. Die Leichtigkeit und das Kraftvolle in diesem Bild überraschen und berühren, obwohl Michelangelo den eigentlichen Augenblick der Berührung im Geheimnis belässt. Adam liegt in entspannter Haltung auf dem in den Farben seiner Welt gemalten Boden, seine Augen aber sind hellwach und konzentriert auf die Berührung.



1,27) oder „Die Beseelung Adams“ (in Anlehnung an Gen 2,7). Es ist zu fragen, ob auf dem im Bild dargestellten Augenblick Adam „geschaffen“ wird oder schon geschaffen ist und „besielet“ wird („Odem des Lebens“). Lässt Michelangelo dies offen?

- Geht es in diesem Bild eigentlich um die „Gotteebildlichkeit des Menschen“, also die Erschaffung Adams nach dem Bild Gottes (und somit um ein Menschenbild) oder um die „Menschen-ebenbildlichkeit Gottes“ (und somit um ein Gottesbild)? Oder um beides?
- Warum berühren sich die Zeigefinger nicht? Soll durch die Gleichheit der Personen die Übereinstimmung (i.S.v. hebr. zäläm/lat. imago = Abbild) der „Personen“, durch den Abstand der Finger aber deren grundlegende Verschiedenheit (i.S.v. hebr. demut/lat. similitudo = Ähnlichkeit), also auch der Abstand des Schöpfers vom Geschöpf, angedeutet werden?

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Empfehlenswert ist ein Vergleich Bild – Text (Gen 1,26-28; 2,7), in dem die Schüler/-innen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Bild und Text festzustellen versuchen. Folgende Fragestellungen können helfen:

- Was wollte Michelangelo mit diesem Bild eigentlich darstellen? Die Unsicherheit in dieser Frage schlägt sich in der kunsthistorischen Literatur nieder in verschiedenen Titeln, die diesem Bild gegeben werden, meist „Die Erschaffung Adams“ (in Anlehnung an Gen

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Kunstwerk rekurriert auf das Bild im SB S. 162, wie auch auf die Seiten 166, 168-169. Dazu sind die Hinweise im Materialband (S. 214, 217-219) zu beachten.

GOTTESBILD 3

Marc Chagall: Mose vor dem brennenden Dornbusch

1. Das Bild

Marc Chagalls Bild „Mose vor dem brennenden Dornbusch“ (vgl. Ex 3,1-15) ist aus einem Zyklus von 17 großformatigen Gemälden entnommen, die er unter dem Titel „Biblische Botschaft“ veröffentlichte. Das Gemälde ist wie ein Triptychon aufgebaut: Rechts sehen wir Mose als Hirte der Schafe seines Schwiegervaters Jitro. Im Zentrum des „Altarbildes“ befindet sich der brennende Dornbusch, der so groß ist wie der kniende Mose. Aus den Dornen züngeln Flammen heraus, wobei die Farbe Rot dominiert. Die Flammen werden über dem Dornbusch durch zwei große Lichtkreise aufgefangen, ein äußerer in Gelb und ein innerer in Rot. Innerhalb der Kreise sieht man einen transparenten jugendlichen Engel mit ausgebreiteten Armen, der lächelnd auf Mose herabblickt. Im Hintergrund um ihn herum die Vögel des Himmels. Im linken Bilddrittel scheint der Auszug aus Ägypten angedeutet: Soldaten verfolgen die Israeliten durch das Meer. Offenbar werden sie gerade von den herabstürzenden Wassermassen erschlagen, während auf der anderen Seite des Meeres (jenseits einer weißen Wolke, die wohl die Präsenz Gottes symbolisiert) die Israeliten ihrer Wege ziehen. Als ihr „Kopf“ erscheint wieder Mose, ganz in Gelb.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Das Bild ist ein echtes Entdeckerbild. Methodischer Vorschlag: „Bilddetektive“. Ist



das Bild auf Folie ausgedruckt, kann die Lehrkraft eine vorbereitete Schablone aus Pappkarton mitbringen, die etwas größer ist als die Folie und in der sich ein Loch (am besten quadratisch) befindet. Mit der Schablone wird das Bild abgedeckt und dann langsam über die Folie geschoben, sodass immer nur ein Ausschnitt sichtbar wird. Auf dem Whiteboard kann man die Funktion „Spotlight“ nutzen. Die Schüler/-innen werden aufgefordert zu beschreiben, was sie sehen. Am Ende lüftet man das Geheimnis und zeigt die Folie als Gesamtbild. In diesem Falle könnte man sich – an der Idee des dreigeteilten Triptychons orientiert – eine Vorgehensweise in drei Schritten vorstellen.
Andere Methode: Bild-Text-Vergleich, mit Ex 3,1-15, gut machbar in Gruppen.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Bild passt zu der Offenbarung Gottes in Ex 3, die im SB S. 107 geschildert wird. Eine Frage könnte sein, wie das Bild von Marc Chagall zum Text von Heinz Zahrnt passt – wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede? Siehe auch Materialband S. 143f.

UNTERRICHTSGANG MIT ALLEN BILDERN ZUM THEMA GOTT

Ein Unterrichtsgang mit allen Bildern zum Thema Gott könnte versuchen, die abgebildeten Kunstwerke mit den sie jeweils repräsentierenden Bibelstellen zu verbinden. Dazu werden die Schüler/-innen in fünf Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält dann ein Bild und die dazu passende Bibelstelle:

- Mosaik aus Ravenna – bezieht sich auf die Geschichte aus Gen 18,1-5, bei der Abraham von den drei „Männern bzw. Engeln“ Besuch bekommt.
- Rubljow: Die heilige Dreifaltigkeit – könnte auf Mt 28,19 („Taufbefehl“) bezogen werden, in dem die dreigliedrige Formel der Trinität schon vorkommt.
- Hartung: T 1980 – R 28, 1980 – kann im Zusammenhang mit Gen 1,3-5 gebracht werden.
- Michelangelo: Die Beseelung Adams – muss natürlich auf Gen 1,26-28 und 2,7 bezogen werden.
- Marc Chagall: Mose vor dem brennenden Dornbusch – sollte auf Ex 3,1-15 (Namensoffenbarung Gottes) bezogen werden.

Nimmt man diesen Vorschlag auf, hat man mit den fünf Kunstwerken gleich noch fünf zentrale biblische Stellen erarbeitet (bzw. wiederholt). Folgendes Vorgehen könnte gewählt werden:

- Die Schüler/-innen gehen in fünf Gruppen und wählen sich je ein Bild aus.
- Sie erhalten zu jedem Bild die im Begleitheft abgedruckten didaktisch-methodischen Anregungen und erschließen sich auf diese Weise das Kunstwerk.
- Sie erhalten Bibeln und lesen den dem Bild zugrundeliegenden Text.
- Sie führen einen Bild-Text-Vergleich durch und halten ihre Ergebnisse auf einem Plakat/einer Folie fest.
- Sie präsentieren ihre Ergebnisse in der Klasse.

Zeitbedarf: mindestens zwei Doppelstunden.

Setzt man die fünf Bilder auf dem Whiteboard ein, kann man bei jedem Bild den entsprechenden Bibeltext mit einblenden, ja sogar einzelne Stellen im Text auf das projizierte Bild beziehen, indem man mit dem Stift mithilfe von Pfeilen direkte Verbindungen schafft. Das Ergebnis kann dann auch gespeichert und über einen E-Mail-Anhang den Schülerinnen und Schülern auf ihren Account nach Hause geschickt werden oder im virtuellen Klassenzimmer eingestellt und abgerufen werden.

GEBURT JESU

Botticelli: Die mystische Geburt

1. Das Bild

Das Weihnachtsgeschehen von Sandro Botticelli ist in drei Ebenen zu gliedern: Über dem Stall tanzen in einem Reigen die „himmlischen Heerscharen“, die als Engel dargestellt sind. Sie tragen Friedenszweige (Öl- oder Palmenzweige) und lassen drei Kronen nach unten fallen, evtl. für Maria, Josef und Jesus. Auf dem Dach der Hütte knien drei Engel in anbetender oder segnender Haltung. In der mittleren Ebene sehen wir den idealisierten Stall mit der heiligen Familie sowie Ochs und Esel. Alles konzentriert sich auf das Jesuskind in der Mitte, auch die außerhalb des Stalls knienden Hirten (rechts) und die Sterndeuter (links, in den edleren Gewändern). Die heilige Familie ist im Maßstab vergrößert gegenüber den anderen Personen, um ihre Bedeutung hervorzuheben. Die Engel auf dem Dach sowie die Engel bei den Hirten und Sterndeutern scheinen das Geschehen insgesamt deuten zu wollen. Im unteren Drittel des Bildes umarmen drei Engel drei Menschen in edlen Gewändern, evtl. Fürsten oder höherrgestellte Persönlichkeiten. Um sie herum sehen wir kleinere Dämonen umherirren.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Für die Erschließung dieses Bildes gibt es etliche gute Methoden:

- Plenum: Bilddetektive: Vgl. die Beschreibung bei Bild 22.
- Gruppenpuzzle zu den drei Ebenen des



Bildes: Je eine Gruppe erschließt sich eine Ebene des Bildes (s.o.) und gibt die Erkenntnisse dann in einem Gruppenpuzzle weiter. So entdeckt jede/-r einen Teil und bekommt doch das ganze Bild erklärt.

- Bild-Text-Vergleich: Zunächst wird die Weihnachtsgeschichte gelesen. Dann wird das Bild von Botticelli erschlossen, anschließend werden die Interpretationen, die Botticelli in sein Kunstwerk „eingebaut“ hat, von der biblischen Geschichte unterschieden.
- Zu einer weiteren, sehr gut gelungenen Erschließungsmethode siehe Christel Zeile-Elsner: Weihnachten in Bildern, in: entwurf 3-2005, S. 29-33.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Interpretation des Bildes kann den Auftakt bilden zur Gesamtheit Jesus Christus, sie könnte aber auch den Anfang der Erarbeitung von SB S. 157 zur Jungfrauengeburt Mariens darstellen. Ausgehend von der biblischen Erzählung in Lk 2 könnte man Mt 2 vergleichen und in einem weiteren Arbeitsschritt auf die Jungfrauengeburt zu sprechen kommen.

LEHRE JESU

Max Beckmann: Christus und die Sünderin

1. Das Bild

Das Bild ist eine Interpretation Beckmanns zu Joh 8. In der Mitte des Bildes, gleich neben der knienden Ehebrecherin, steht Jesus, über groß und beherrschend. Seine rechte Hand macht eine seltsam verdrehte, „aufhebende“ Geste, als wolle er der Frau aufhelfen; mit seiner Linken wehrt er Angreifer ab. Ihm wird assistiert auf der linken Seite durch einen Soldaten, der die anstürmende Masse mit seinem Speer zurückhält. Die Ehebrecherin selbst ist proportional kleiner dargestellt, als wolle Beckmann damit ihre Ohnmacht und Hilflosigkeit zum Ausdruck bringen. Sie hält sich Schutz suchend am Umhang Jesu fest. In ihrer Ohnmacht vor der drohenden Männerwand schließt sie die Augen. Auffallend und stereotyp sind ihre roten Haare und die entblößten Brüste. Indem Jesus auf die linke Seite zu dem Soldaten blickt, verliert er den Mann hinter der Ehebrecherin aus den Augen, der einen merkwürdigen Kapuzenüberwurf trägt, der ihm ein verschlagenes Aussehen verleiht, ein Anmutung wie ein Gaukler. Andere sehen in ihm einen Henker mit blutiger Schürze, der seinen roten, gebogenen Dolch allzu gerne an der Ehebrecherin anwenden würde. Sein Zeigefinger deutet nicht auf die Sünderin, sondern auf die aufhebende Geste Jesu, als wolle er ihn beschuldigen, die Frau zu schützen. Sein Gesicht will die hinter ihm Stehenden auf die Ungeheuerlichkeit, dass Jesus die Frau schützt, aufmerksam machen.



2. Didaktisch-methodische Anregungen

- a) Als Methode zur Erschließung empfiehlt sich die „Verzögerte Bildbetrachtung“: Wichtige Elemente des Bildes können auf einer Folie durch kleine Haftnotiz-Zettel abgedeckt werden, z.B. alle Gesichter oder alle Hände (Gesten). Durch die langsame Entfernung der Zettelchen wird das Bild in seiner Aussagekraft erschlossen. Auf dem Whiteboard kann mit der Funktion „Abdecken“ gearbeitet werden.
- b) Anschließend kann der Bibeltext Joh 8 gelesen und die Interpretation Beckmanns mit dem Text verglichen werden. Wichtig ist dabei, dass die Schüler/-innen auf Lev 20,10 und Dtn 22,22 aufmerksam gemacht werden, nach denen die Ehebrecherin tatsächlich gesteinigt hätte werden müssen. Auf dem Whiteboard kann der Bibeltext direkt eingeblendet werden.
- c) Schließlich können mithilfe des Satzes „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ die Motive Jesu herausgearbeitet werden.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Gemälde kann zum Auftakt für die Verkündigung des Reiches Gottes eingesetzt werden. Im SB kann es der Erarbeitung der S. 140/141 vorangehen.

WIRKEN JESU

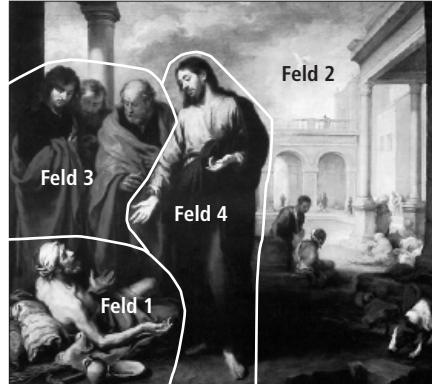
Bartolomé Murillo: Gelähmter von Betedsa

1. Das Bild

Das Kunstwerk ist deutlich zweigeteilt. Auf der linken Seite des Bildes sehen wir die eigentliche Heilungsszene, während die rechte Seite ganz der Einbettung der Szene in eine von Bartolomé Murillo so vorgestellte Renaissance-Umgebung dient. Man meint im Hintergrund das Schaftor und den Teich Betedsa aus Joh 5 zu erkennen. Ferner sind weitere Kranke zu erkennen, die ebenfalls auf die „Bewegung des Wassers“ zu warten scheinen wie der Kranke, der vor Jesus liegt. Die Mitte des Bildes wird durch die vergebend blickende Gestalt Jesu dominiert, die mit der Geste der mitleidig zugewandten Hand dem Gelähmten aufhelfen möchte. In der Momentaufnahme des Bildes scheint Jesus zu ihm zu sagen: „Willst du gesund werden?“ (Joh 5,6), und der Kranke, der dort schon 38 (!) Jahre liegt, scheint gerade zu sagen: „Herr, ich habe keinen Menschen ...“ Seine entschuldigend-hilflose Geste unterstreicht seine Worte. Die dabeistehenden Jünger (mutmaßlich links: Johannes; Mitte hinten: Andreas, rechts: Petrus) blicken mitfühlend-interessiert auf den Kranken.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Drückt man das Bild auf einer Folie aus, kann diese für eine verzögerte Bildbe trachtung entsprechend der hier angelegten Aufteilung in mehrere Felder eingeteilt werden. Danach können, beginnend bei Feld 1 (der Kranke), über das Feld 2



(die Umgebung), weiter über das Feld 3 (die Jünger) bis hin zu Feld 4 (Jesus als Zentralfigur) der Aufbau und der Inhalt des Gemäldes erschlossen werden. Durch diese Vorgehensweise sensibilisiert, sollte die Lektüre des Bibeltextes zu fruchtbaren Ergebnissen führen.

Verwendet man das Bild auf einem Whiteboard, kann man die entsprechenden Abdeckungen vorher herstellen (Funktion „Abdecken“) und dann virtuell aufdecken.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Wunderheilungen als Taten für das Reich Gottes spielen – wie die Gleichnisse als Worte für das Reich Gottes – für das Verständnis der Botschaft Jesu eine zentrale Rolle. Das Bild kann als „Anschauungs material“ für die S. 134 und 142f. im SB dienen.

PASSION JESU

Lovis Corinth: Ecce homo

1. Das Bild

Corinth hat dieses Bild drei Monate vor seinem Tode gemalt. War er vorher berühmt, so wurde er durch dieses Bild unsterblich. Daran änderte sich auch nichts, als wenige Jahre später die Nationalsozialisten das Bild 1937 in München unter dem Titel „Entartete Kunst“ ausstellten. Dieses Bild strahlt eine ungeheure Kraft aus, obwohl die drei abgebildeten Personen seltsam, wie durch einen Schleier, in die Ferne zu blicken scheinen. Es zeigt die beiden Römer, einen Soldaten, der Jesus gefesselt führt, und Pilatus, mit gelbem Stirnband. Der Soldat scheint seltsam alt zu sein und seine Rüstung entspricht wohl eher einem preußischen Soldaten oder einem mittelalterlichen Ritter als den römischen Soldaten damals. Der Soldat steht für entschlossene, reine Brutalität. Pilatus scheint Jesus noch belehren zu wollen: Sein linker Zeigefinger oder die erläuternde Bewegung der rechten Hand scheinen zu sagen: „Füge dich in dein Schicksal. Wir können dich nicht retten.“ Und er selbst: im weißen Gewand der Unschuld. Er sieht aus wie ein Arzt, die Form seines Kragens erinnert an ein Stethoskop, sein gelbes Stirnband an eine Leuchte. Er ist die reine Scheinheiligkeit. Und zwischen Brutalität und Scheinheiligkeit: der rote Christus – wie der Titel eines anderen Bildes von Corinth. Gebunden wie das Lamm zur Schlachtbank geführt, nach Joh 1,29: „Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt!“ Das Rot seines Pur-



gewandtes erinnert an das Rot des Blutes. Die Soldaten, die es ihm um die Schultern legten, ahnten nicht, wen sie da höhnend verehrten. Er trägt das Gewand auch, als gehöre es zu ihm. Er wirkt verzweifelt und unglücklich. Er fürchtet sich, weiß, was auf ihn zukommt. Als ob er wissend den ganzen Schmerz der Welt erträgt. Er scheint zu zögern. Die anderen beiden müssen ihn schieben, er aber blickt in eine weite Ferne, so, als würde er sich sehnen nach jenem Land, in dem kein Schmerz mehr sein wird. Es ist vielleicht beides in seinem Gesicht zu finden: das Leiden und die Sehnsucht.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Beste Methode: „Bildinterview“. Die eine Hälfte der Schüler/-innen stellt Fragen an das Bild, die andere Hälfte beantwortet sie.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Vertiefung kann mit einem Bild-Bild-Vergleich (SB S. 150: Grünwald: Isenheim Altar) und mit SB S. 151 erreicht werden.

KREUZIGUNG JESU

Bernhard Heisig: Christus fährt mit uns mit

1. Das Bild

Bernhard Heisig, ein kirchenferner, von der DDR geprägter Künstler, malt sein Bild „Christus fährt mit uns mit“ im Jahre 1987. Er zeigt die Kreuzigungsszene, darin (mindestens) zwei Gekreuzigte, vielleicht sind auch alle drei Gekreuzigten von Golgatha zu erkennen. Sie scheinen in einem großen Sumpf von Müll zu versinken, der sich rings um sie herum auftürmt und in seinen Farben und Formen gefährlich wirkt. Es könnte auch eine durch Krieg (Bombenlöcher?) zerstörte Landschaft gemeint sein. Der Gekreuzigte im Vordergrund scheint einen Stahlhelm zu tragen, offenbar ist er auch mit einer Soldatenuniform bekleidet. Dahinter scheint ein unbekleideter Christus – die Dornenkrone ist erkennbar – von seinem Kreuz zu stürzen und im Morast zu versinken. Das Kreuz gibt ihm keinen Halt mehr, der Mund ist zum Schrei geöffnet. Halb versunken scheint er nicht mehr zu retten zu sein. Die Hände der Gekreuzigten sind weit auseinandergerissen, die Finger gespreizt. Vor Christus sind zwei Helme der Soldaten zu erkennen (die Soldaten unter dem Kreuz?), über denen ein großes schwarzes Loch gähnt (Panzerluke?). Dahinter geht die Landschaft in eine zerstörte Müll- oder Kriegslandschaft über. In der Ferne, auf einer ungesund wirkenden, gelb-orangen Fläche (Fegefeuer?) vor einem grau-blauen Himmel meint man Gestalten auszumachen, die die Szenerie von ferne beobachten, einzelne Galgen,

an denen Menschen hängen, und Räder auf langen Stangen.



2. Didaktisch-methodische Anregungen

Es bietet sich ein Bildvergleich an: Die klassische Darstellung durch Matthias Grünewald (Isenheimer Altar, SB S. 150, vgl. die Erläuterungen LM S. 194f.), mit Heisigs Kreuzigungsinterpretation. Die Unterschiede werden schnell herausgearbeitet sein, aber es gibt auch Gemeinsamkeiten, die es zu entdecken gilt:

- a) Die auffallend gespreizten Hände – sind sie ein Zitat von Grünewalds Darstellung?
- b) Der Titel „Christus fährt mit uns mit“ – eine Anspielung an die Funktion des Isenheimer Altars, der als Krankenaltar den Alten Trost spenden sollte?

Vertiefung: Siehe auch G. Büttner/A. Reinert: Neues von der Kreuzigung, in: Entwurf 3-2010, S. 44-49.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Neben dem Bildvergleich kann die Interpretation Heisigs einerseits mit den biblischen Texten, andererseits mit dem Kontext der DDR, in der das Bild entstanden ist, in Zusammenhang gebracht werden. Ferner kann SB S. 151 mit herangezogen werden.

AUFERSTEHUNG JESU

Oostsanen: Christus als Gärtner

1. Das Bild

Jacob Corneliszoon van Oostsanen (vor 1470-1533), ein niederländischer Maler und Holzschnitzmeister am Ende der Spätgotik, malte seine Kunstwerke noch im klassischen Stil und noch nicht durch die Renaissance beeinflusst. Das vorliegende Bild zeigt die Begegnung Maria Magdalenas mit Christus, wie sie Johannes überliefert (Joh 20,11-18): Am Ostermorgen erkennt Maria den Auferstandenen nicht sofort, sondern meint, es sei der Gärtner. Erst als Christus sie anspricht, erkennt sie ihn. Das Bild stellt vor der Kulisse eines schlossartig angelegten Jerusalem im Hintergrund die Szene dar, nachdem Maria Jesus erkannt hat. Sie fällt, gekleidet wie eine Edeldame der damaligen Gesellschaft, andächtig auf die Knie, die Hände zum Gebet gefaltet. Den Salbtopf hat sie weggestellt. Jesus, mit Bart und gekräuseltem, langem Haar, mithilfe eines recht unpraktisch wirkenden Spatens zum Gärtner stilisiert (freilich mit gänzlich unpassender Kleidung), legt Maria Magdalena die rechte Hand segnend auf den Kopf – obwohl er doch nach Joh 20,17 eine Berührung von Seiten Marias ablehnt. Links oben im Hintergrund machen sich weitere Personen an einem geöffneten Felsengrab zu schaffen.



2. Didaktisch-methodische Anregungen

Das Bild wirkt in seinem spätgotischen Stil zunächst etwas fremd. Man kann sich ihm mit der Methode „Unterbrochene

Bildbetrachtung“ annähern und dann mit der Methode „Bilddialog“ vertiefen:

- a) Unterbrochene Bildbetrachtung: Das Bild wird als Folie mit dem TLP bzw. über Beamer oder Whiteboard projiziert. Die Schüler/-innen werden aufgefordert, sich das Bild insgesamt und auch möglichst viele Details einzuprägen. Dann wird das Bild weggenommen und im Plenum wird zusammengetragen, was jede-/r gesehen hat. So entsteht ein „geistiges“ Bild.
- b) Danach sollen die Schüler/-innen in GA einen Bilddialog entwickeln. Dazu erarbeiten sie einen fiktiven Dialog zwischen den Personen. Der Dialog wird anschließend vorgelesen oder auch szenisch dargestellt (ist bei diesem Bild leicht möglich).
- c) Schließlich wird die Szene identifiziert und mit dem Bibeltext konfrontiert. Ein kurzer Bild-Text-Vergleich ist zu guter Letzt möglich. Verwendet man das Whiteboard, kann der Bibeltext auch direkt neben dem Bild eingeblendet werden.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Kunstwerk kann im Zusammenhang der beiden Texte zur Auferstehung (SB S. 152/153) eingesetzt werden.

UNTERRICHTSGANG MIT ALLEN BILDERN ZUM THEMA JESUS CHRISTUS

Die Bilder zum Thema Jesus Christus lassen sich gut in einen gemeinsamen Unterrichtsgang einbeziehen, bei dem wesentliche „Stationen des Lebens Jesu“ in Gruppenarbeiten erschlossen werden können. Diese Form des Überblicks eignet sich zum Beispiel für eine zusammenfassende Schau am Ende der UE Jesus Christus. Für diese Form sollten mindestens zwei Doppelstunden eingeplant werden.

- Die Schüler/-innen gehen in fünf Gruppen und wählen sich je ein auf Papier ausgedrucktes Bild aus.
- Sie erhalten zu jedem Bild die im Begleitheft abgedruckten didaktisch-methodischen Anregungen und erschließen sich auf diese Weise das Kunstwerk.
- Sie erhalten Bibeln und lesen den dem Bild zugrundeliegenden Text (siehe unten).
- Sie führen einen Bild-Text-Vergleich durch und halten ihre Ergebnisse auf einem Plakat/einer Folie fest.
- Sie präsentieren ihre Ergebnisse in der Klasse.
- Verwendet man Whiteboard oder Beamer, können die Bilder ebenfalls projiziert werden. Dann sollten auch die nachfolgenden Bibelstellen jeweils direkt zum Bild eingebettet werden.

Für die Erarbeitung der jeweiligen biblischen Hintergründe zu dem Bild sind folgende Bibelstellen notwendig:

- Sandro Botticelli: Die mystische Geburt: Lk 2;
- Max Beckmann: Christus und die Sünderin: Joh 8;
- Bartolomé Murillo: Der Gelähmte vom Teich Betesda: Joh 5;
- Lovis Corinth: Ecce homo: Joh 19,5;
- Bernhard Heisig: Christus fährt mit uns mit: Mk 15,20-41;
- Jacob van Oostsaanen: Christus als Gärtner: Joh 20,11-18.

Mit diesen Kunstwerken und den dazugehörenden Bibeltexten lässt sich auf einfache Weise eine ganze Lebensgeschichte Jesu darstellen. Evtl. ist es möglich, die Beiträge der Schüler/-innen auf den Plakaten zu fotografieren und jedem als Ergebnissicherung zur Verfügung zu stellen. Mit Folien wäre die Ergebnissicherung noch einfacher.

Am einfachsten ist es bei der Verwendung eines Whiteboards: Hier werden die Bilder zusammen mit den Texten gespeichert und den Schüler/-innen über ihren E-Mail-Account zugeschickt. Sie können auch im virtuellen Klassenzimmer eingestellt und abgerufen werden.

ASPEKTE DES MENSCHSEINS 1

Gewalt (Kain und Abel)

1. Das Bild

Das Bild von 1917 hat ein berühmtes Vorbild von 1895 mit demselben Titel, das sich heute im Museum of Modern Art in New York befindet. Interessant ist, dass Corinth beide Bilder mit dem Titel „Kain“ versah, obwohl doch „Kain und Abel“ nähergelegen wäre. Aber der ermordete Abel schien ihn nicht besonders zu interessieren, sondern eher der bestrafte, gezeichnete und aus dem Paradies vertriebene, der unstet und flüchtig durch die Welt sich schlagende Kain. Ohne Zweifel war der Name eine Chiffre für den Menschen, der mitten im 1. Weltkrieg versuchte zu überleben: Der über den am Boden liegenden Abel sich erhebende Kain, einen großen und schweren Stein in der Hand, steht vor einem in Blau, Weiß und Schwarz zerrissenen Himmel. Mindestens vier Krähen machen sich über ihn her, erschrocken blickt er in den Himmel hinter ihm. Er ist mit einer Art Fell bekleidet, die Szene hat etwas Archetypisches, Primitives. Stellt Corinth den ersten Mord in der Geschichte der Menschheit in einen Zusammenhang mit den Schlachtfeldern von Verdun, wirft er in seinem Kunstwerk den Menschen zurück auf seine Animalität, auf seinen unbedingten Lebenswillen, auch um den Preis der Tötung anderer? Es scheint so. Doch der erschrockene Blick zu einer Instanz, die oberhalb des *homo animalis* im Himmel zu sein scheint, lässt ihn wenigstens zögern. Das Bild hält die

Entscheidung bewusst offen: Wird Kain den Stein auf seinen noch lebenden und die Hände nach ihm ausstreckenden Bruder niederschleudern – oder neben ihn fallen lassen?



2. Didaktisch-methodische Anregungen

Nachdem das Bild in seinen einzelnen Bestandteilen im Plenum vermutlich relativ leicht erarbeitet werden kann, kommt es auf die Offenheit dieser Szene an: Wie geht es weiter? Dazu können den Schüler/-innen in Gruppen die folgenden Fragen vorgelegt werden:

- Wird Kain seinem animalischen Instinkt des Überlebenswillens oder einem ethischen Drang nach Verantwortung (für seinen Bruder und vor Gott) nachgeben?
- Ist der Mensch von Natur aus böse oder gut?
- Ist Gewalt eine Realität, die wir nicht aus unserer Welt verbannen können? Gehört Gewalt zum Menschsein des Menschen hinzu?

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Bild gehört in den Zusammenhang um die philosophische Frage, ob der Mensch von Natur aus böse (Thomas Hobbes) oder gut (Jean Jacques Rousseau) sei. Es hilft, die im SB S. 178/179 abgedruckten Texte vorzubereiten und die Schüler/-innen für diese Fragen zu sensibilisieren.

ASPEKTE DES MENSCHSEINS 2

Der missbrauchte Mensch

1. Das Bild

Wolfgang Mattheuer (1927-2004), Maler, Grafiker und Bildhauer in der ehemaligen DDR, gehört zu den Vertretern der sog. „Leipziger Schule“, die seit 1960 für das Kunstschaften der DDR bedeutsam wurde und zu der auch Bernhard Heisig (Abb. 27) gehörte. Die in mehreren Versionen gestaltete Plastik von Mattheuer mit dem Titel „Der Jahrhundertschritt“ hat einen historischen Hintergrund: Die rechte Hand ist zum Hitlergruß, die linke Hand zur Faust geballt. Mattheuer malte an den linken Arm ein rotes Band als Zeichen für die Arbeiterklasse, während das linke Bein den roten Streifen einer Soldaten-Ausgeh-Uniform ziert, das rechte Bein wiederum den „Stechschritt“ (Parademarsch der deutschen Truppen im Dritten Reich) andeutet. Hitlergruß und Arbeiterfaust, zwei Zeichen für zwei totalitäre Weltanschauungen, welche die Menschen in Deutschland zunächst als Faschismus (in Nazi-Deutschland), dann die Menschen in der DDR als Kommunismus erlitten. Im corpus der Skulptur sind damit zwei Diktaturen zusammengeschweißt, die mit ihrem totalen Anspruch auf den Menschen dessen Körper fast zerbrechen, wie der Riss in der Brust versinnbildlicht. Der „Jahrhundertschritt“ der beiden Diktaturen verkommt zu einem Schritt über eine Pfütze.



2. Didaktisch-methodische Anregungen

Die Plastik kann in ihren einzelnen Elementen durch Schüler/-innen der Oberstufe gut bearbeitet, die verschiedenen Andeutungen leicht identifiziert werden. In Gruppen arbeiten die Schüler/-innen daran, die verschiedenen Körperhaltungen und Gesten (s.o.) zu verifizieren und zu deuten. Vielleicht hilft dazu eine Umrisszeichnung. Die Ergebnisse werden an der Tafel oder auf dem Whiteboard zusammengetragen und besprochen.

Im Plenum wird dann der Titel der Plastik mitgeteilt und gemeinsam überlegt, worin der „Jahrhundertschritt“ bestehen könnte oder ob dieser Titel nicht wie eine Ironie auf den „Missbrauch des Menschen“ durch totalitäre Systeme gedeutet werden muss.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Dieser Aspekt des Menschseins kommt in den Seiten des SB so nicht vor und kann deshalb ergänzend zu den weiteren Perspektiven bearbeitet werden.

ASPEKTE DES MENSCHSEINS 3

Sexualität und Liebe

1. Das Bild

Dieses Kunstwerk spricht für sich selbst: Wie könnte es anders heißen als „Die Verliebten“? Man kann förmlich das Vogelgezwitscher im Blütenbaum hören, alles ist in das Rot der überwältigenden Liebe, wie sie nur frisch Verliebte spüren, getaucht. Angedeutete Landschaft, ein blauer Himmel umrahmt alles, eine Kirche, ein Freund Chagalls (?), und als Erinnerung an das heimatliche Witebsk der Esel. Das Paar ruht in sich, die Frau an der Brust des Mannes, der Mann mit der Rechten den Kopf der Frau umschlingend, mit der Linken ihre Brust liebkosend. So liegen sie da, in sich gekehrt, glücklich und still, ihre Kleider so bunt wie die Welt um sich herum. Wer verliebt ist, dem ist alles gleich: Man möchte die ganze Welt umarmen, man ist eins mit allen Geschöpfen und ruht geborgen in einer friedlichen Welt.

Marc Chagall (1887-1985), jüdischer Künstler, hat in seinem Gesamtwerk immer wieder die Freude an der Schöpfung und an der Liebe ausgedrückt, gerade in seinen Bildern, die Liebende zeigen. „Die Kunst fängt da an, wo die Natur aufhört“ (Chagall) – und er hat es in seinen Werken meisterhaft verstanden, die Brücke von seiner Kunst in die Natur zu schlagen.



Liebsten zusammen sind. Deshalb empfiehlt sich ein intuitiver, empathischer Zugang.

Das Bild wird ausgedruckt und als Folie bzw. direkt über Beamer oder Whiteboard projiziert. Die Schüler/-innen sollen nun assoziieren, indem sie Adjektive für das Bild benennen. Ausgehend von diesem Bild kann über die Grundkonstante „Liebe“ in einem Menschenleben gesprochen werden: Warum ist sie so wichtig? Was fehlt, wenn es keine Liebe gibt? Warum brauchen Kinder enorm viel Liebe und Zuneigung, warum Jugendliche? ...

Anschließend kann das Hohelied aus dem AT eingebbracht werden. Hierzu gibt es in der Literatur viele schöne Unterrichtsentwürfe.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Der Inhalt dieses Bildes – Liebe – ist eine Ergänzung zu den im SB abgedruckten Seiten. Das Phänomen Liebe wird dort ebenso ausgespart wie das Thema Gewalt (Lovis Corinth, Kain, siehe Bild 29). Deshalb kann dieses Gemälde am besten im Gesamtzusammenhang der UE Mensch eingebracht werden, wie auf S. 43 dieses Begleitheftes vorgeschlagen wird.

ASPEKTE DES MENSCHSEINS 4

Körperwelten

1. Das Bild

Das Foto von einer „Paar in Umarmung“ genannten Installation aus zwei sogenannten „Ganzkörperplastinaten“ entstammt einer Ausstellung der „Körperwelten“. Die Ausstellung zeigt Menschen, deren Leichen mit der von Gunther von Hagens entwickelten Methode der „Plastination“ dauerhaft „haltbar“ gemacht wurden, indem ihnen zunächst alle Körperflüssigkeit entzogen und dann durch die entwickelte Substanz ersetzt wurde. Die Leichname stammen von Menschen, die vor ihrem Tod der Verwendung in diesem Sinne zugestimmt haben. Man kann die Sehnen und Muskeln, auch die Knochen und einzelne innere Organe ausmachen, z.B. die Lunge, die zusammen mit dem Rückgrat aus den Körpern herausgezogen wurde, um sie besser sichtbar zu machen. Die Installation lautet „Paar in Umarmung“, weil die Frau, auf den Oberschenkeln des Mannes hockend, den Mann mit beiden Händen am Nacken umfasst, während der Mann sie an ihrer rechten Seite stützt. Das Präparat ist authentisch, kein Modell. Ob es auch ein Kunstwerk ist, darüber gehen die Meinungen auseinander.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Genau dieser Zwiespalt zwischen „Faszination am Echten, Authentischen“ und „Abscheu vor der Entwürdigung von Menschen“ ist der Spannungsbogen, in dem dieses Bild wirkt:



- Verletzt das gezeigte Präparat die Würde des Menschen oder ehrt es diese?
- Entblößt es den Menschen „bis auf Haut und Knochen“ oder setzt es dem Menschen ein Denkmal?

Als Zugang zu diesem Foto kann – nach einigen einführenden und erklärenden Hinweisen durch die Lehrkraft, vgl. auch www.koerperwelten.de (Webseite von Gunther von Hagens) – mit diesen beiden Fragen gearbeitet werden. Es werden sich relativ schnell drei Gruppen von Schüler/-innen bilden, die Zustimmung, Ablehnung und Unentschiedenheit repräsentieren. Die Schüler/-innen jeder Gruppe setzen sich zusammen und suchen Argumente für ihre jeweilige Position. Diese schreiben sie auf Folien oder auf Plakate und präsentieren sie anschließend im Plenum.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Das Bild kann gut im Zusammenhang des Textes von Wilfried Härtle, SB S. 186, als „Anschauungsmaterial“ eingesetzt werden. Denkbar wäre dann eine Aufarbeitung bzw. eine Auseinandersetzung der eigenen Erkenntnisse mit der Ansicht Härtles. Denkbar ist auch, einen Zusammenhang zum Text von Immanuel Kant, SB S. 180, herzustellen und mit den Schüler/-innen über den Zusammenhang von Freiheit und (ethischer) Grenze zu theologisieren.

ASPEKTE DES MENSCHSEINS 5

Sterblichkeit

1. Das Bild

Die Fotografie stammt von Rudolf Schäfer, der Ende der 1980er Jahre Tote fotografierte. Sie zeigt ein kleines Kind, das zu früh sterben musste. Die Bilder Schäfers, die er in einem sehr schönen Bildband zusammengestellt hat, haben nichts Voyeristisches, im Gegenteil: Sie erzählen von einem tiefen Respekt vor den Toten. In einem Interview spricht Schäfer davon, dass sich sein persönliches Verhältnis zum Tod zwar nicht verändert habe, aber „über diese Beschäftigung mit dem Zustand Tod, mit dem Phänomen Tod, hat sich das Verhältnis zu dem geändert, was man im Leben erreichen möchte, zu dem, was man als wichtig oder unwichtig im Leben begreifen würde; mir ist eins ganz klar geworden, dass ich einfach keine Zeit habe, die Zeit zu vertun.“



heutigen Welt kaum mehr zu Gesicht bekommen.)

- c) Information einstreuen: Das ist ein totes Kind. Rückfragen sind zuzulassen, aber nicht beantwortbar, weil Schäfer keinerlei Informationen über die fotografierten Toten zur Verfügung stellt.
- d) Wenn möglich, die anderen Bilder aus dem Bildband anschauen: Rudolf Schäfer: Der ewige Schlaf: visages de morts, 4. Aufl. Hamburg 1995 (Nicht mehr im Buchhandel erhältlich, evtl. antiquarisch.)
- e) Schreibmeditation: Die Schüler/-innen schreiben in der Gruppe ihre Gedanken zu dem Bild oder zur Sterblichkeit des Menschen im Allgemeinen auf und tauschen die Blätter im Kreis aus. Eine „Auswertung“ oder Ergebnissicherung findet nicht statt.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Fotografie kann im Zusammenhang mit der Frage nach der Sterblichkeit des Menschen eingespielt werden. Im SB sind dazu die Seiten 188/189 vorgesehen, auf denen sich vier Wissenschaftler über ihre Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod unterhalten.

ASPEKTE DES MENSCHSEINS 6

Sinn des Lebens

1. Das Bild

Eine Pflegerin massiert im Altenwohnheim Margarethenhöhe in Bergisch Gladbach die Hände einer Seniorin. Weltweit leiden über 35 Millionen Menschen an der unheilbaren Krankheit Alzheimer, die Hirnzellen absterben lässt, das Gedächtnis zerstört und das Wesen verändert. Die Menschen gleiten langsam in eine Demenz, aus der sie nur in seltenen Fällen wieder „erwachen“. Das Bild beeindruckt in seiner Schlichtheit und in seiner Symbolik: Was haben die Hände der alten Frau nicht schon alles erlebt, erarbeitet, erlitten – und welche Arbeit kommt auf die jungen Hände der Pflegerin noch zu? Ein Denk-Bild, das einlädt, über das Leben als Ganzes, über das, was wir mit unserem Leben machen wollen, über seinen Sinn nachzudenken.



- Überlegt euch, was die Hände der alten Frau schon alles gearbeitet haben mögen. Stellt dazu eine Liste auf.
- Versucht die Frage zu beantworten, die der Psalm stellt: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“
- Tauscht euch darüber aus, worin eurer Meinung nach der Sinn des Lebens besteht.

3. Das Bild im Zusammenhang der UE

Die Fotografie kann ganz zu Beginn der UE Mensch (als Auftakt) – oder (besser) ganz an ihrem Ende (als Schlussreflexion) eingesetzt werden. Wird sie am Ende eingesetzt, kann sie gut mit der SB-Seite 192 (Maßstäbe für verantwortliches Handeln) oder mit den acht Thesen auf Seite 190/191 konfrontiert werden.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Das Bild wird zunächst als stummer Impuls projiziert und still betrachtet. Dann werden Gruppen gebildet, die Schüler/-innen erhalten Psalm 8 (oder schlagen ihn in der Bibel auf) und lesen ihn. Sie sollen dabei folgende Diskussionsanregungen aufnehmen:

UNTERRICHTSGANG MIT ALLEN BILDERN ZUM THEMA MENSCH

1. Einladung zur Reflexion

Der abschließende Unterrichtsgang kann die verschiedenen Aspekte des Menschseins, die hier zusammengestellt sind, noch einmal im Überblick verdeutlichen. Natürlich ist die hier getroffene Auswahl nur ein Bruchteil der Aspekte, die man zum „Menschsein des Menschen“ finden könnte. Dennoch zeigen die wenigen Perspektiven schon eine beachtliche Vielfalt an bedenkenswerten Eindrücken. Die Aspekte sind:

- Der gewalttätige Mensch: Anhand des ersten Mordes der Menschheitsgeschichte kann über das Phänomen reflektiert werden, ob Gewalt eine Konstante unseres Menschseins ist?
- Der missbrauchte Mensch: Die Geschichte zeigt, dass Menschen immer wieder missbraucht werden, für Ideologien, Religionen, Totalitarismen aller Art, die den Menschen ganz vereinnahmen und für ihre Zwecke entwürdigen.
- Der liebende Mensch: Liebe ist eine tief in uns sitzende Kraft, eine heilsame Entscheidung, ein kraftvolles movens für unser Leben.

- Der würdevolle Mensch: Die Würde des Menschen ist unantastbar – doch wir machen täglich die Erfahrung, dass die Würde des Menschen keineswegs deswegen schon geschützt ist, im Gegenteil.
- Der sterbliche Mensch: Wir alle müssen sterben – was bedeutet das für unser Leben?
- Der suchende Mensch: Alle Menschen verlangen nach einem „Sinn für ihr Leben“, der ihnen Orientierung und Halt verspricht.

2. Didaktisch-methodische Anregungen

Die Schüler/-innen erarbeiten diese sechs Aspekte des Menschseins in sechs Arbeitsgruppen und tragen anschließend ihre Ergebnisse zusammen. Vorzugsweise sollte dieser Unterrichtsgang am Ende der Mensch-Unterrichtseinheit stattfinden. Mit seiner Hilfe kann noch einmal über das „Menschsein des Menschen“ reflektiert und die Unterrichtseinheit als Ganzes in den Blick genommen werden. Unter Umständen könnte aus einem solchen Reflexionsprozess auch eine Ausstellung oder ein Schülergottesdienst am Ende des Schuljahres entstehen.

Umschlag-Innenseiten

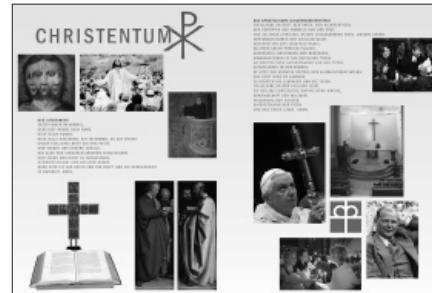
Didaktisch-methodische Anregungen

Die neu gestalteten Umschlag-Innenseiten im SB dienen der Rekonstruktion eigenen Wissens über das evangelische und katholische Christentum sowie über das Judentum, den Islam, den Hinduismus und den Buddhismus. Die hier angebotenen Bilder, Zeichen und Texte können darüber hinaus bei den einzelnen Kapiteln herangezogen werden. Vorausgesetzt wird ein hohes Maß an Bekanntheit aufgrund des Religionsunterrichts in den zurückliegenden Klassenstufen, sodass auch ein eigenständiger Umgang der Schülerinnen und Schüler denkbar ist.

Umschlag-Innenseiten 1 und 2

Die Doppelseite bietet

- den predigenden Jesus aus dem Film „Die Bibel – Jesus“ aus dem Jahre 1999 (174 Minuten, Regisseur Roger Young, mit Jeremy Sisto als Jesus, Armin Müller-Stahl als Josef, Jacqueline Bisset als Maria) als Hinweis auf den historischen Jesus;
- eine Trivultus-Darstellung (Dreigesicht), Trinitätsbild, Anfang 17. Jh., Süddeutschland – als Hinweis auf die Dreieinigkeit Gottes;
- den predigenden Luther aus dem Lucas-Cranach-Altarbild in der Marienkirche in Wittenberg: Luther als Begründer der evangelischen Kirche;
- die Darstellung von Petrus (mit Schlüssel, dabei Johannes im Vordergrund;



und Paulus (mit Schwert, dabei Markus im Hintergrund) von Albrecht Dürer (1526) als die beiden wichtigen Apostel des Urchristentums und zugleich Leitfiguren der katholischen und der evangelischen Kirche;

- die geöffnete Bibel auf dem Altar und vor dem Altarkreuz als Hinweis auf die Konzentration des Protestantismus auf das Wort Gottes, wie es in der Bibel bezeugt ist;
- den Blick in eine jüngst renovierte evangelische Kirche (Plankstadt bei Heidelberg), in der Kanzel, Altar und Taufstein nebeneinander gestellt sind, als Hinweis auf CA, Art. 7: Kirche ist dort, wo das Evangelium verkündet und die Sakramente Abendmahl und Taufe gereicht werden;
- die Taufe eines Kindes durch einen evangelischen Pfarrer als verbindendes Moment der beiden Kirchen und gleichzeitig als Erinnerungszeichen an die eigene Taufe;
- Papst Benedikt XVI. als Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche;

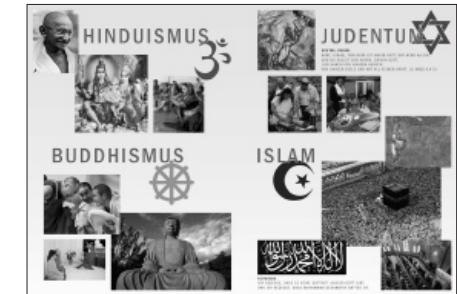
Umschlag-Innenseiten

- Dietrich Bonhoeffer als Vertreter der Bekennenden Kirche und wichtiger Theologe des 20. Jahrhunderts;
- Taizé-Gottesdienst, der bewusst ökumenisch angelegt ist;
- Chi und Rho als Christus-Symbol sowie das Zeichen der Diakonie (sog. Kronenkreuz);
- Vaterunser und Apostolisches Glaubensbekenntnis als grundlegende gemeinsame Texte aller christlichen Konfessionen und maßgebliche Elemente jedes Gottesdienstes.

Die Bilder, Zeichen und Texte lassen sich nach verschiedenen Gesichtspunkten erschließen:

- persönliche Erfahrungen mit den einzelnen Bildern, Texten und Zeichen;
- Grundlagen des Christentums und Gemeinsamkeiten der evangelischen und der katholischen Kirche;
- Bezüge zu Jesus von Nazareth;
- Was steht in der Bibel und was sagt Jesus?
- Typisch evangelisch – typisch katholisch;
- Wichtiges und weniger Wichtiges;
- Verständliches und Unverständliches;
- Vertrautes und Unvertrautes.

Es bietet sich an, zwei Schüler/-innen mit einer Präsentation zu beauftragen, in der die Hinweise erläutert und kommentiert werden.



Umschlag-Innenseiten 3 und 4

Die Doppelseite bietet Hinweise zu Judentum und Islam sowie zu Hinduismus (der eigentlich eine Vielzahl von Religionen beinhaltet) und Buddhismus.

Im Einzelnen wird angeboten (links):

- Gandhi als wichtiger Vertreter des Hinduismus;
- der Dalai Lama als wichtiger Vertreter des (tibetischen) Buddhismus;
- meditierender Buddha;
- Pilgerbad im heiligen Fluss Ganges;
- Götterfamilie Shiva: links der Gott Shiva, rechts seine Gattin Parvati, in der Mitte ihr Sohn, der elefantenköpfige Gott Ganesha;
- die heilige Silbe Om, zusammengesetzt aus einem A (links), einem U (rechts) und einem M (oben);
- Blick in eine buddhistische Hauszeremonie mit Meditation;
- das Rad der Lehre mit acht Speichen, das an den von Buddha gelehrt achtteiligen Pfad erinnert.

(rechts)

- Marc Chagall: Mose empfängt die beiden Gesetzestafeln mit dem Dekalog;
- Lesen der Schriftrolle vor der Klagemauer bzw. Westmauer in Jerusalem, der heiligsten Stätte des Judentums;
- eine jüdische Familie feiert das Passahfest mit den symbolreichen Speisen;
- romanische Buchmalerei: Abraham empfängt den Auftrag Gottes, das Land seiner Väter zu verlassen, mit der Verheißung, dass seine Nachkommen so zahlreich werden wie die Sterne;
- das Sch'ma Jisrael (5. Mose 6,4f.), das Glaubensbekenntnis des Judentums;
- der symbolisch zu deutende Davidstern aus zwei Dreiecken, sechs kleinen Dreiecken (die sechs Schöpfungstage) mit den zwölf Ecken (zwölf Stämme Israels);
- das (siebenmalige) Umschreiten der Kaaba bei der Wallfahrt nach Mekka. Diese ist das zentrale Heiligtum des Islam und befindet sich in der großen Moschee von Mekka. Sie soll als Gotteshaus von Abraham erbaut worden sein;
- die Schahada, das muslimische Glaubensbekenntnis und erste Pflicht („Säule“) des Islam;
- der Halbmond mit Stern, der als Symbol des Islam gilt. Er begegnet in weißer Farbe auf rotem Grund in der türkischen Nationalflagge, aber auch in Flaggen anderer islamischer Länder. Im Hintergrund könnte eine Verehrung ei-

ner Mondgöttin stehen (vgl. auch Maria als Himmelskönigin); eine andere Erklärung besagt, dass Osman I., der Gründer des Osmanischen Reiches, im Traum die Mondsichel sah.

Die Bilder, Texte und Zeichen sollen Gelegenheit geben, die Eigenheiten dieser vier großen Weltreligionen zusammenzutragen und dabei das eigene Wissen zu rekonstruieren. Möglichkeiten zur Erschließung sind:

- Bilder, zu denen die Schülerinnen und Schüler eigenes Wissen haben;
- Glaubensvorstellungen der einzelnen Religionen;
- Entstehung der einzelnen Religionen;
- Formen der Spiritualität;
- Verständliches und Unverständliches;
- Bewundernswertes und Fremdes;
- Ähnlichkeiten und Gegensätze;
- Analogien zum Christentum.

Hier bietet es sich besonders an, die Bilder, Texte und Symbole in vier kurzen Präsentationen erschließen zu lassen.

Quellen und Informationen zu den Bildern

Abb. 1: Optische Täuschung: Linien.

Abb. 2: Kippbild Vase und Gesichter.

Abb. 3: Greenfield-Papyrus, Blatt 87: Totenbuch der Nesitanabtascheru (Ausschnitt), 3. Zwischenzeit, 21. Dynastie, um 1025 v. Chr. Papyrus, H: 47 cm. London, © The British Museum, EA 10554.

Abb. 4: Schedel'sche Weltchronik, Siebter Schöpfungstag, © akg-images.

Abb. 5: Andreas Cellarius: Harmonia Macrocosmica seu atlas universalis et novus, totius universi create cosmographiam generalem, et novam exhibens, Tafel 4: Planisphaerium copernicanum sive sistema universi totius creati ex hypothesi copernicana in plano exhibitum, 1660/61 (aus: Tafel 4, dt.: Die Sphäre der Planeten nach Kopernikus, oder: System des ganzen Universums und der Kreaturen aus der Hypothese des Kopernikus, in Tafeln veröffentlicht. Neuauflage Taschen-Verlag 2007).

Abb. 6: SPIEGEL-Titel: Gott gegen Darwin. Glaubenskrieg um die Evolution, Heft 52/2005 vom 24.12.2005, © SPIEGEL-Verlag Rudolf Augstein GmbH & Co. KG, Hamburg.

Abb. 7: St. Michael in Hildesheim, © Foto: Rodemann/picture alliance.

Abb. 8: Kölner Dom, © Foto: Heinz Waldkat/Fotolia.

Abb. 9: Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen, © Foto: Holger Höcke, Zwingenberg.

Abb. 10: Gedächtniskirche der Reformation in Speyer, © Foto: Karl Hoffmann, Speyer.

Abb. 11: Maria Magdalena in Freiburg-Rieselfeld, © Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg i. Br., Bildarchiv, Foto Chr. Hoppe.

Abb. 12: Gentile da Fabriano: Die Stigmatisierung des Franz von Assisi (1400-1410).

Abb. 13: Pieter Brueghel: Ablieferung des Zehnten; © Foto: picture alliance.

Abb. 14: Soziale Verhältnisse im 19. Jahrhundert: Käthe Kollwitz: Not. Lithographie, Druck 1 der grafischen Folge Ein Weberaufstand, 1893-1897. 15,4 x 15,3 cm, Käthe-Kollwitz Museum Köln. akg-images/© VG Bild-Kunst, Bonn 2010.

Abb. 15: Obdachlosigkeit in Deutschland, © picture alliance/dpa (Kay Nietfeld).

Abb. 16: Straßenkinder auf den Philippinen, © picture alliance/dpa (Tanja Schalling).

Abb. 17: Finanzmarkt: Tokioter Börse, © picture alliance/dpa (Franck Robichon).

Abb. 18: Die drei Engel bei Abraham. Detail eines Mosaiks (Abrahams geschichten) im Presbyterium der Basilika S. Vitale in Ravenna.

Abb. 19: Andrzej Rubljow: Die heilige Dreifaltigkeit, um 1425, © akg-images/Bildarchiv Steffens.

Abb. 20: Hans Hartung: T 1980 – R 28, 1980. Acryl auf Leinwand, 180 x 180 cm, 1983, Pinakothek der Moderne, München, © bpk/Bayerische Staatsgemäldesammlungen.

Abb. 21: Michelangelo Buonarroti: Die Besiegelung Adams. Rom, Sixtinische Kapelle.

Abb. 22: Marc Chagall: Mose vor dem brennenden Dornbusch (undatiert, 1955-1965). Öl auf Leinwand, 195 x 312 cm. Musée National Message Biblique Marc Chagall, Nizza, © VG Bild-Kunst, Bonn 2010.

Abb. 23: Sandro Botticelli: Die mystische Geburt (um 1500). Öl auf Leinwand, 108,5 x 75 cm.

Abb. 24: Max Beckmann: Christus und die Sünderin, 1917, © VG Bild-Kunst, Bonn 2010.

Abb. 25: Bartolomé Murillo (1618-1682): Christus heilt den Gelähmten von Betesda (um 1673/74), Öl auf Leinwand, 237 x 261 cm, London, National Gallery.

Abb. 26: Lovis Corinth: Ecce homo (1925). Öl auf Leinwand, 190 x 150 cm, Öffentliche Kunstsammlung, Kunstmuseum Basel.

Abb. 27: Bernhard Heisig: Christus fährt mit uns mit, 1987. Öl auf Leinwand, 150 x 150 cm. Ludwig Institut Schloss Oberhausen, © VG Bild-Kunst, Bonn 2010.

Abb. 28: Jacob Corneliszoon van Oostsanen: Christus begegnet Maria Magdalena als Gärtner (1507). Eichenholz, 55 x 39 cm. Staatliche Museen Schloss Wilhelmshöhe, Kassel.

Abb. 29: Lovis Corinth: Kain (1917). Öl auf Leinwand, 140 x 115 cm, Kunstmuseum Düsseldorf.

Abb. 30: Wolfgang Mattheuer: Der Jahrhundertschritt (Fassung der Plastik vor dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn). Haus der Geschichte, Bonn/© VG Bild-Kunst, Bonn 2010.

Abb. 31: Marc Chagall: Die Liebenden, akg-images/© VG Bild-Kunst, Bonn 2010.

Abb. 32: © Gunther von Hagens, Institut für Plastination, Heidelberg, www.koerperwelten.de

Abb. 33: Rudolf Schäfer: Der ewige Schlaf: visages de morts, 4. Auflage Hamburg 1995, © Foto: Rudolf Schäfer/Kellner-Verlag Hamburg.

Abb. 34: Was ist der Mensch? Eine Pflegerin cremt die Hände einer alten Dame ein, © picture alliance/dpa (Oliver Berg).